



esung der Proklamation brachte Lord Ritzener drei Hochs auf den König aus. — Durch den Schlußsatz dieser Depesche werden die neuerdings kolportierten Gerüchte widerlegt, Lord Ritzener wäre von den Büren gefangen genommen worden.

Nach einem Telegramm des „New York Herald“ aus Port of Spain sind dort Meldungen eingegangen über einen heftigen Kampf, der in der vorigen Woche in der Nähe von Guiría und Carupano in Venezuela stattgefunden und mit einer entscheidenden Niederlage der Regierungstruppen geendet habe. Mehrere hundert Mann seien gefallen und die Aufständischen hätten Carupano wiedergewonnen und eine Menge Waffen und Munition erbeutet.

## Deutschland.

**Dresden, 29. Januar.** In dem Befinden des an der Influenza erkrankten Prinzen Georg trat bisher keine Besserung ein. Der hohe Patient fühlt sich sehr matt; die Nahrungsaufnahme ist äußerst gering. Anlaß zu Besorgnissen ist jedoch nicht vorhanden.

**Cronberg, 29. Januar.** Die Kronprinzessin von Griechenland ist heute Nachmittag 1 Uhr in Schloß Friedrichshof eingetroffen.

## Rußland.

**Petersburg, 28. Januar.** Gelegentlich des Gratulationsbesuches, welchen der Minister des Aeußern Graf Lambsdorff gestern dem Fürsten Nabolin abstattete, überreichte er demselben die Brillanten zum Alexander-Nemski-Orden. Heute wurde Fürst Nabolin vom Kaiser und später von der Kaiserin in Abschiedsaudienz empfangen.

## Norwegen.

**Christiania, 28. Januar.** Der kommandirende Admiral sandte gestern folgendes Glückwunschtelegramm an Kaiser Wilhelm ab: „Ew. Majestät bitte ich namens der Offiziere der königlich norwegischen Marine allerunterthänigste Glückwünsche zum heutigen Tage auszusprechen zu dürfen.“ Hierauf ist heute folgende Drahtantwort eingelaufen: „Ew. Majestät der Kaiser lassen für die Glückwünsche zum gestrigen Tage danken und Ew. Excellenz bitten, dies den Offizieren der königlich norwegischen Marine auszusprechen. Freiherr von Soden, Admiral.“

## Frankreich.

**Paris, 29. Januar.** (Deputirtenkammer.) Die Beratung des Vereinsgesetzes wird fortgesetzt. Abbe Lemire tritt für einen Gegenentwurf ein, der dem von Goblet im Jahre 1886 vorgelegten gleicht. Lemire erklärt, der Regierungsentwurf widerspreche den Grundbächen der Freiheit und Gleichheit und dem bürgerlichen Recht. Der Gegenentwurf wird, nachdem der Richterstatter sich gegen ihn ausgesprochen, mit 411 gegen 35 Stimmen abgelehnt.

**Paris, 29. Januar.** Alle Angestellten der Pariser Stadtbahn haben die Arbeit eingestellt. Der Zugverkehr ruht; die Bahnhöfe sind militärisch besetzt.

## Niederlande.

**Haag, 29. Januar.** Der österreichisch-ungarische Gesandte überreichte der Königin Wilhelmina das Großkreuz des Elisabeths-Ordens mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Franz Josef.

## Großbritannien.

**London, 29. Januar.** „Daily Mail“ meldet: In seiner Ansprache an den deutschen Kronprinzen bei dessen Invesitur mit dem Hofenbandorden sagte der König, es sei der Wunsch seiner geliebten Mutter, der vereinigten Königin gewesen, dieses Ehrenzeichen, welches vor so langer Zeit von ihrem Vorgänger gestiftet worden sei, dem Sohne seines erlauchten Neffen anzulegen. Da dies aber unmöglich geworden sei, so sei diese ehrenvolle Pflicht von der Königin auf ihn übergegangen. Der König verweilte hierauf bei den freundschaftlichen Beziehungen der beiden königlichen Familien, welche klar bewiesen würden durch den Besuch des Kaisers, der noch zur rechten Zeit gekommen sei, um von seiner königlichen Großmutter erkannt zu werden und dessen edle Gesinnung die englische Nation, die seine Handlungsweise voll zu bewundern verfolge, tief gerührt habe. Hierauf wandte sich der König an den Kaiser, gab seinen innigen Gefühlen für denselben Ausdruck und sagte, er und die königliche Familie schätze die Kaiser nicht nur kraft ihrer blutsverwandtschaftlichen Beziehungen, sondern auch wegen aller seiner hervorragenden Eigenschaften und danke insbesondere für seinen trotzspendenden Aufenthalt in England. Er, der König, sei der Zuversicht, daß diese freundschaftlichen Beziehungen von Dauer sein und beide Nationen in gegenseitigem Einverständnis fortfahren werden, mit einander zu arbeiten im Dienste der Sache des Friedens und der Zivilisation der Welt. — Der König hat bestimmt, daß der 2. Februar, der Beisetzungstag der Königin Viktoria, als ein allgemeiner Trauertag zu gelten hat. Alle Banken sollen geschlossen sein und alle Geschäfte haben zu ruhen. — Der König hat ferner angeordnet, daß die Trauerdekorationen der Gebäude an den Straßen, durch welche die Leichenzug sich bewegt, purpurn, nicht schwarz sein sollen.

## Türkei.

**Konstantinopel, 29. Januar.** Aus Anlaß der Enthüllung des von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser gestifteten Brunnens richtete der Sultan folgendes Telegramm an den Kaiser: Ich bin sehr gerührt von dem Beweise herzlicher Sympathie, welchen Eure Majestät mir und meinen Unterthanen zu geben die Gnade hatten, indem Sie zur Erinnerung an Ihren zweiten Besuch in Konstantinopel einen geschmackvollen reizenden Brunnen errichten ließen. Die Enthüllung des Brunnens am Geburtstage Eurer Majestät bereitet mir eine ganz besondere Freude.

## Spanien.

**Madrid, 29. Januar.** Angesichts der beständigen Zunahme des Papieregelumlaufs und des dadurch bedingten Steigens der Wechselkurse auf ausländische

Plätze beschloß der Madrider Handelsverein, in seiner nächsten Sitzung den Antrag zu beraten, daß die Regierung aufgefordert werden soll, die Bank von Spanien zur Herabminderung ihres Portefeuilles zu verpflichten.

## Portugal.

**Lissabon, 28. Januar.** Sämtliche Blätter besprechen den Besuch des Herzogs von Oporto in Berlin und betonen übereinstimmend den herzlichen Empfang, welcher demselben von Seiten des deutschen Kaisers und der Kaiserin zu Theil wurde.

## Kleine Militärzeitung.

Wie das „Militärwochenblatt“ vom 23. d. Mts. aus Osborne meldet, ernannte der Kaiser den König von England zum Chef des 1. Gardebataillon regiments, dessen Chef die verstorbene Königin Viktoria gewesen ist.

Der General der Infanterie Albert von Rauch, bis zum Jahre 1897 Chef der Landgendarmarie, ist in Berlin gestorben.

## Verbrechen und Unglücksfälle.

**Eisenbahnunglück.** Köln, 29. Januar. Amtlich wird gemeldet: Gestern Abend kurz nach 11 Uhr stieß bei Worringen der Güterzug 3031 bei der Ausfahrt in der Richtung auf Neuß mit dem von dort kommenden Güterzug 4280 zusammen. Ein Heizer des Zuges 4280 wurde getödtet, ein Bremser des Zuges 3031 schwer verletzt. Der Materialschaden ist erheblich, durch den Unfall war die Strecke bis heute früh gesperrt.

## Volkswirtschaft.

**Preussische Pfandbrief-Bank.** Der Aufsichtsrath genehmigte in seiner kürzlich stattgehabten Sitzung die von der Vorstands vorgelegten Rechnungsabschlüsse für das vergangene Geschäftsjahr. Der Bruttogewinn beträgt 2 236 053,70 Mark gegen 2 007 662,65 im Vorjahre. Nach Abzug der Unkosten und der Abschreibungen auf Bankgebäude und Inventar beträgt der Reingewinn 1 826 068,34 Mark gegen 1 656 181,59 Mark. Hiervon sollen der außerordentlichen Reserve 10 Prozent gegen 5 Prozent in den früheren Jahren, und dem Beamteneinstellungs-Fonds 30 000 Mark überwiesen werden. Die Quittungen für Aufsichtsrath und Vorstand erfordern mit 145 917,16 Mark den Bestimmungen des gedachten Statuts zufolge einen um ca. 37 800 Mark geringeren Betrag als im Vorjahre. Die Dividende wird in Höhe von 7 Prozent gegen 6 1/2 Prozent pro 1899 in Vorschlag gebracht, und es gelangen somit 1 260 000 Mark an die Aktionäre zur Verteilung, während der Rest von 207 544,35 Mark auf neue Rechnung vortragen wird. Die ordentliche Generalversammlung soll am Freitag, 22. Februar, berufen werden.

**Verein für Handlungs-Kommiss von 1858 in Hamburg.** Die lebhafteste Theilnahme an der Hinterbliebenen- und Alters-Versorgungs-Kasse liefert den Beweis, daß die neueste Schöpfung des Hauptvereins einem tiefgeföhnten Bedürfnis entspricht. In den ersten drei Wochen des Bestehens der Kasse sind Beitritts-erklärungen über eine Gesamtversicherungssumme von Dreihundert Millionen Mark zur Erledigung eingegangen. Mit Rücksicht darauf, daß sich jetzt schon über 2000 Mitglieder die Beitrittspapiere gefordert haben, steht zu erwarten, daß das zu gunsten des Kaufmannsstandes errichtete Wohlthätigkeitsunternehmen eine gute Entwicklung nehmen wird.

## Gerichtssaal.

**Snowrazlaw, 29. Januar.** Ein interessanter, vielleicht sensationeller Strafprozeß dürfte in diesen Tagen, wenn es nicht, wie schon wiederholt vorher, zur Aufhebung des Termins kommt, vor der Strafkammer hier selbst zur Verhandlung kommen. Bekanntlich fand vor etwa Jahresfrist ein Strafverfahren gegen den Professor Lehmann-Hohenberg in Kiel wegen Verleumdung des Distriktskommissars Gottschalk, jetzt in Bromberg, statt. Lehmann-Hohenberg ließ nun von einem Detektivbureau in Berlin Erhebungen über Gottschalks Amtsführung in seinem früheren Amtsbezirk Tarnowo vornehmen und stellte auf grund dieser Erhebungen Beweisanträge, welche das Gericht indessen ablehnte. Nun wurde gegen den Detektivbeamten, der damals die Erhebungen anstellte, Strafanzug wegen öffentlicher Verleumdung gestellt, und soll diese Angelegenheit nun die hiesige Strafkammer beschäftigen.

**a. Snowrazlaw, 29. Januar.** Der Fall Küster ist der hiesigen Strafkammer zur Urtheilung überwiesen worden.

**Graubenz, 29. Januar.** Vom Schwurgericht zu Graubenz waren die Buchhändler Kufz, Wieroch, Neumann und Sietinski, welche bei ihrem Ausbruch aus dem Zuchthause zu Graubenz den Hilfskassierer Faust ermordet haben, zum Tode verurtheilt worden. Die von ihnen gegen das Urtheil eingelegte Revision ist heute vom Reichsgericht verworfen worden.

**Görlitz, 28. Januar.** Vier Tage lang wurde hier vor den Geschworenen gegen die Bankiers Otto Müller und Paul Müller (des Erstgenannten Sohn und Kompagnon) verhandelt, welche Depots unter sich lagen und Bilanzen gefälscht hatten. Der Gesamtumsatz Otto Müllers in Zeitpekulationsgeschäften betrug, nach den Ermittlungen der Sachverständigen, 205 Millionen Mark! Bei der Bilanz Ende Dezember 1898 hatten die beiden Bankiers als Geschäftsgewinn 35 000 Mark eingestellt, während eine Unterbilanz von 335 000 Mark, also fast der zehnfache Betrag, bestand. Die Tausende hat Müller einfach in vielen Fällen bei den Schuldbuchungen weggelassen, z. B. als Schuld bei dem Bankhause Gilmeyer nur 586 Mark statt 62 586 Mark eingestellt. Eine Rentiersfrau hat 47 000 Mark durch die Depotuntergeschlagungen verloren. Aus dem Sicherheitsdepot der Frau Japp-Wöhl stahl Müller 27 000 Francs spanische Rente und verkaufte sie. Um die Dame im Glauben zu erhalten, daß die Papiere noch im Depot lägen, war Müller so schlau, ihr bis zum Schluß die Koupons zu bezahlen. Den Anstoß zu den unsanftigen Börsenspekulationen, welche die Spitzbubereien durch Gewinn zum Theil decken sollten, scheint Müller jun. gegeben zu haben. Viele kleine Leute sind auch um ihre Ersparnisse betrogen worden. Das Urtheil lautete gegen beide Angeklagte auf sieben Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer.

## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. Januar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

**\* Personalien von der Eisenbahn.** Ernannt: Bahnmeister-Diatar Wächter in Benschen zum Bahnmeister. Verlegt: die Regierungs- und Bauräthe Schmidt von Bromberg nach Elberfeld als Vorstand der dortigen Maschinen-Inspektion und Gaardt von Elberfeld nach Bromberg als Vorstand der dortigen Werksstätten-Inspektion, die Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektoren Rehdanz von Allenstein nach Gütstadt, Krefeler aus dem Direktionsbezirk Münster nach Allenstein zur Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes der Betriebs-Inspektion 2.

**\* Stadttheater.** Morgen Donnerstag verabschiedet sich Adele Sandrock vom hiesigen Publikum mit einer Meisterleistung, deren künstlerische Bedeutung noch vom Vorjahre unberührt sein wird. Die Tragödin bringt die Rolle der „Margarethe Gauthier“ in Dumas Schauspiel „Die Camelienblume“ zur Darstellung. Unsern ersten Kräfte werden Adele Sandrock wirksam unterstützen, und in den zahlreichen Rollen des Stückes ist fast das gesamte Personal beschäftigt. Am Freitag findet eine nochmalige Aufführung von Feydeaus Schwanz „Die Dame von Maxim“ statt.

**§ Der Gastwirthsverein** für den Regierungsbezirk Bromberg hält im Rathhauskeller (Küfner) eine Festigung anlässlich der 20jährigen Preußenfeier, verbunden mit der üblichen Monatsitzung, am Freitag, den 1. Februar, ab.

**\* Konzert Rosenthal.** Wie schon mitgetheilt, wird der Pianist Moriz Rosenthal demnächst hier einen Klavierabend veranstalten. Der Künstler ist auch unserem Publikum bekannt, und sein überaus erfolgreiches Konzert vor mehreren Jahren dürfte noch in vieler Erinnerung sein. Man darf dem bevorstehenden Klavierabend jedenfalls mit Interesse entgegensehen, da ja Rosenthal wenigstens in einer Hinsicht, in unübertroffener Technik und Virtuosität heute einzig dasteht.

**§ Gutskauf.** Herr Kronheim hier selbst hat das Gut Verahof bei Thorn von Herrn Salomon-Berlin für 65 000 Mark gekauft.

**\* Von einer verunglückten Sandrock-Tournee** erzählt ein Schreiben des Theaterdirektors Albert Schiller aus Semlin. Der Brief, den das „Berl. Zb.“ abgedruckt hatte, lautet: „Adele Sandrock wurde von mir für die Zeit vom 29. Dezember 1900 bis 30. März 1901 engagirt, und sollte am 14. Februar 1901 die erste Vorstellung in Amsterdamb stattfinden, worauf wir dann in sämtlichen Städten Hollands spielen sollten. Während meiner eintägigen Abwesenheit ist Fräulein Adele Sandrock plötzlich abgereist. Fräulein Adele Sandrock hatte ein Spielhonorar von 250 Kronen, welches ihr, so oft sie aufgetreten ist, auch pünktlich ausbezahlt wurde. Infolge ihrer Abreise mußte ich, da kein anderes Repertoire möglich war, die Gesellschaft auflösen.“ — Das Schreiben trägt die Unterschriften von vierzehn Mitgliedern. — Hierzu theilt uns Fräulein Sandrock Folgendes mit: „Ich habe Herrn Direktor Schiller bei Abschluß des Vertrages mitgetheilt, daß ich für Januar und Februar Gastspiele an den Stadttheatern zu Bromberg und Königsberg und am Residenztheater in Wiesbaden bereits vor einem Jahre abgeschlossen hätte, und daß ich, wenn es mir nicht gelänge, diese Verträge zu lösen, meinen daraus resultirenden Verpflichtungen nachkommen müßte und würde. Herr Direktor Schiller gab mir hierauf den Rath, den bestreueten Direktoren doch einfach Krankheitsatteste zugehen zu lassen und dadurch die abgeschlossenen Verträge zu annulliren; das lehnte ich natürlich ab und erklärte Herrn Direktor Schiller, daß er für den Fall, daß ich nicht auf legalem Wege die Lösung meiner früher eingegangenen Verpflichtungen erzielen könnte, die Dispositionen für seine Tournee auf eigene Gefahr treffen müsse. Weber Herr Direktor Barona in Königsberg noch Direktor Stein in Bromberg willigten in eine Lösung der Verträge, und blieb mir somit nichts anderes übrig, als zunächst in Bromberg rechtzeitig einzutreffen. Herr Schiller hat gewußt, zu welcher Zeit ich in Deutschland zu spielen habe, und daß ich meine Tournee über diese Zeit hinaus nicht mitmachen könne. Außerdem hat Herr Schiller gelegentlich eines Gastspiels in Belgrad sich derartiger Machinationen dem Publikum gegenüber schuldig gemacht, daß ich meinen Namen nicht länger zum Decumantel eines Unternehmens hergeben könnte, welches die Bezeichnung „Sandrock-Tournee“ führt.“

**Dirschau, 27. Januar.** (Cafes-Fabrik.) Heute tagte hier eine Versammlung zum Zwecke der Gründung einer Aktiengesellschaft bezw. Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Erbauung einer Cafes-Fabrik. Die Kosten der Fabrik betragen 180 000 Mk. und es soll mit der Gründung begonnen werden, wenn das Aktienkapital sicher gestellt ist. Aktien zu je 1000 Mk. sollen verausgabt werden, und es wurden in der Versammlung bereits 60 000 Mk. gezeichnet. Rentirt sich die Fabrik, dann wird beabsichtigt, sie noch mit einer Schokoladen-Fabrik zu verbinden.

**Danzig, 29. Januar.** (Schwere Körperverletzung.) Der Arbeiter Borowitsch wurde nachts hilflos auf der Straße gefunden. Er hatte Stiche in beide Augen erhalten, von denen das eine sofort ausgegangen war. Das andere ist jedenfalls auch verheoren. Als Thäter wurde ein achtzehn mal bestraffter Arbeiter August Leopold verhaftet.

**Königsberg, 29. Januar.** (Der Inhaber des Bankhauses Molling in Hannover,) dem der Generalvertrieb der Loose der Königsberger Schloßfreiheits-Lotterie übertragen worden ist, hat in Gotha Selbstmord durch Vergiftung begangen. Für die sechs Bindungen der Lotterie hat die Firma Molling der Stadt Königsberg insgesamt 960 000 Mark zu entrichten, von welchem Betrage bisher die erste Rate mit 160 000 Mark bezahlt ist. Die Stadt hat als Sicherheit ein Depot von 250 000 Mark in Akzepten der Deutschen Bank in Händen. Wie die „Gart. Btg.“ erfährt, hofft man das Haus Molling zu halten, und würde auch der Kontrakt mit ihm über die Lotterie aufrecht erhalten bleiben.

**Königsberg i. P., 29. Januar.** (Masurischer Schiffsfahrtskanal.) Eine für gestern Abend vom Preussischen Provinzialverein für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt, sowie von dem Aktionskomitee für den Masurischen Schiffsfahrtskanal einberufene öffentliche Versammlung, welche stark besucht war, nahm nach lebhafter Debatte folgende Resolution an: Die große Kanalvorlage erregt in Ostpreußen starke Enttäuschung, weil sie den Masurischen Kanal nicht umfaßt. Im wahren Interesse Ostpreußens ist die unverzügliche Ausführung des Masurischen Kanalprojekts in Verbindung mit einem Triebwerkskanal geboten. Die Landwirtschaft, das Groß- und Klein-

gewerbe, sowie der Handel ausgebehrter Theile der Provinz werden durch die Verwirklichung dieser Vorsetze, besonders auch durch Erschließung zahlreicher Wasserläufe eine wesentliche Förderung erfahren. Unsere in so mancher Hinsicht vernachlässigte Provinz hat umso mehr den vollberechtigten Anspruch, diese Vortheile zu erhalten, als durch den Triebwerkskanal die Befürchtungen der Unterlieger wegen Schädigung ihrer Ländereien durch den Masurischen Kanal beseitigt werden. Die heute in Königsberg tagende, aus Stadt und Land zahlreich besuchte Versammlung spricht deshalb die bestimmte Erwartung aus, daß noch in der gegenwärtigen Tagung des Landtages eine Vorlage wegen Erbauung des Masurischen Kanals eingebracht und verabschiedet werde; dieselbe erwartet ferner, daß auch der Provinziallandtag sich in diesem Sinne aussprechen werde.

## Bunte Chronik.

**— Hannover, 29. Januar.** Ueber die gestrige Sturmflut berichtet der „Hannoversche Courier“ aus Leer folgende Einzelheiten: Durch die Flut wurde hauptsächlich der westliche Stadtheil betroffen. Viele Häuser haben durch Einsturz von Mauern und Unterpflung stark gelitten. Menschen sind im Stadtgebiet nicht umgekommen, doch hat eine große Zahl nur mit Mühe gerettet werden können, so mußten mehrere alte Leute, deren Bett bereits vom Wasser umspült wurde, nach höher gelegenen Räumen getragen, andere, denen das Wasser bis an den Hausboden ging, durch das Dach gerettet werden. Dagegen ist eine beträchtliche Menge von Hausthieren aller Art umgekommen. Viele Hausbäcker sind ganz oder theilweise abgedeckt. Die Straßen sind von groben Eischollen bedeckt, Bäume in Mannshöhe vom Eile durchschnitten. Verschiedene große Schuppen sind vom Erdboden verschwunden. In Bantum ist ein Haus eingestürzt. Zahlreiche Ortschaften und Gehöfte des Enslandes sind rings vom Wasser umgeben, Deiche vielfach stark beschädigt.

— Unter der Ueberschrift: Ein holländischer Bauernfänger als Geheim-polizist, meldet man der „N. N. Z.“: Die Quartiersvinders treiben, allen Warnungen zum Hohn, in frecher Weise ihr Unwesen weiter, und in den meisten Fällen sind es Ausländer, die den raffinierten Schwindlern zum Opfer fallen. Ein Deutscher, der mit seinem Schiff zu Rotterdam überwintert, war vor einigen Tagen zu seiner Familie nach Deutschland gereist und kehrte dann wieder zu seinem Schiff zurück. In dem Zuge zwischen Arnhem und Utrecht traf er mit einigen Kartenspielern zusammen und verlor in kurzer Zeit 120 Gulden, worüber er so erboßt wurde, daß die Herren Bauernfänger in Angst geriethen und zu Utrecht in aller Eile ausstiegen, in der Hoffnung, dadurch der Wuth ihres Schlachtopfers zu entgehen. Dieser war ihnen jedoch auf dem Fuße gefolgt und verlangte entschieden sein Geld zurück, was der Besitzer rundweg abschlug. In dessen Nähe den Streitenden ein sein gekleideter Herr, stellt sich als Mitglied der Geheimpolizei vor und fordert das genommene Geld, das ihm auch von dem Bauernfänger ohne das geringste Bedenken überreicht wird, wonach er beiden befiehlt, ihm zu folgen. Noch ehe man jedoch den Bahnhof verlassen hatte, war der Geheimpolizist — natürlich ein Selbsterhelfer der beiden anderen Bauernfänger — plötzlich verschwunden und auch nicht mit Hilfe der Polizei wiederzufinden. Das Bauernfängerunwesen — die Quartiersvinders bilden eine starke, gut organisirte Bande, zu der übrigens auch Deutsche und andere Ausländer gehören — nimmt in der letzten Zeit einen geradezu unheimlichen Charakter an.

— Der Maler der Privatvorstellungen des Königs Ludwig II. von Baiern, Hermann Burghart, Hoftheatermaler in Wien, ist dort 66 Jahre alt gestorben. Er war von Haus aus Architekt, wandte sich jedoch später der Dekorationsmalerei zu, nachdem er in Wien Schüler der Akademie der bildenden Künste gewesen war. 1866 wurde er an das Hofopertheater berufen, wo er seinen Kunstgenossen Carlo Brioschi kennen lernte, mit dem er sich später (Kauzky) war der dritte im Bunde) zu jener Vereinigung verband, die den Ruf der Wiener Theatermalerei durch alle Lande tragen sollte. Obwohl Burghart von der Architektur ausgegangen war, trat in seinen Schöpfungen doch weniger der Sinn für strenge Form als vielmehr für Farbenpracht und Farbenreize zu Tage, und so waren es namentlich die großen Ballette Taglioni's und Manon'ski, sowie die großen Ausstattungsoepen, die seiner blühenden, zudem durch blühende Reisen immer wieder von neuem befruchteten und angeregten Phantasie die dankbarsten Aufgaben lieferten. Natürlich ging der Ruf des trefflichen Malers bald über Wiens Grenzen hinaus, und so giebt es wohl kaum ein größeres deutsches Theater, das sich nicht seiner Mitwirkung bedient hätte. Der Phantasie des Königs Ludwig von Baiern lieferte er die feinsten Dekorationen für dessen berühmte Separatvorstellungen. Auch für die Oberammergauer Passionsspiele ist er thätig gewesen. Im ganzen hat er über 1500 Dekorationen geliefert.

## Wer für sein gutes Geld

auch etwas wirklich Gutes haben will, der nehme von den vielen angepriesenen Kaffee-Zusatzmitteln nur Kathreiner's Malzkaffee. Durch seinen hohen Wohlgeschmack u. seine Bekömmlichkeit verbessert er jeden Kaffee. Der echte „Kathreiner“ kommt aber niemals lose, sondern nur in plombierten Packeten mit dem Bild des Prälaten Kneipp zum Verkauf.



**Holzverkauf**  
in der Oberförsterei Schulitz.

Am Dienstag, d. 5. Februar 1901 sollen von vorm. 9 Uhr ab in A. Krüger's Hotel, Schulitz, aus  
Belau Kabbott, Jag. 76, 49 und der Totalität: 16 Kief. Bohlstämme, 460 Stangen I.-III. Kl., 60 rm Kiefern-Schnüppel (20 rm = 2 m lang), 20 rm Heilig II. Kl.,  
Belau Grünsee, Jag. 156: 184 Stück Kief. III.-V. Kl., 19 Bohlstämme, 5 Stangen I. Kl., Totalität: 13 Weidh. Holz-Kloben, 4 Schnüppel, 4 Heilig III. Kl., 63 Stück Kiefern III.-V. Kl.,  
Belau Kleinwald, Jag. 69 b: 247 Stück Kiefern II.-V. Kl., 30 Bohlstämme, 5 Stangen I. Kl., Jag. 37 a: 50 Stück Kiefern III.-V. Kl., 20 Bohlstämme, 20 rm Heilig III. Kl.  
öffentlich meistbietend verkauft werden. (29)

**Büchereinrichtungen, Abschlässe, Inventuren, Bilanzen und Stenerberechnungen** fertig

**I. Madajewski**, Elisabethstr. 15, 1. Etz.

Über **100** gebrauchte, aber noch gut erhaltene **Fahrräder** habe von 20 Mark an auch auf Theilzahlung zu verkaufen.  
**J. F. Meyer**, 95 a Bahnhofstr. 95 a. Bitte genau auf Firma zu achten.

**Große Marienburger Schloßbau-Geldlotterie** mit 9840 Gewinnen, darunter solche à 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 Mk. u. s. w.  
Nur bares Geld ohne Abzug Ziehung schon am **26. Februar**. Lose à 3 Mark, mit Gewinnliste und Porto 3,40 Mark.

**Königsberger Thiergartenlotterie** mit vielen werthvollen Gewinnen, darunter erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder. Ziehung bestimmt am **16. Februar**. Lose à 1 Mark, mit Gewinnliste u. Porto 1,30 Mk. empfiehlt und versendet **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Cotillonbouquets** Preis das Duzent (179)  
**Phantasieständer** liefern dazu gratis.  
**Jul. Ross**, Telephon Nr. 48.

**Außbaum-Pianino** mit eingeleger Mittelstimme. Effektvoll. Neu! Hoher Ton, voller Klang nur **450 Mark** bei **C. Junga**, Bahnhofstr. 75.

Nach jed. eingel. Photographie fertige ein photog. Vergrößer. in Brustbild, Lebensgröße, 45x55 cm für Mk. 3,50 incl. Porto. Weichheit u. Haltbarkeit garant. Bieferzeit ca. 10-14 Tage. Photographie erfolgt unbed. zurück. Betrag wird ev. v. Nachn. erhoben. Luise Kruse, Berlin NW. 28, Hofsteiner Ufer 1, 2 Treppen links.

**Russische Gummischuhe** der **Russian-American-India-Rubber-Compagnie** St. Petersburg. (260)  
**Regenschuhe, Metallbuchstaben, Schuhlack** empfiehlt **Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93, Gummispecialgeschäft.**

**Canarienhähne** und Weibchen empfiehlt (355) **A. Plotkowski**, Hempelstr. 7 im Gartenhause.  
**Futterrunkeln** verkauft den Ctr. à 1,10 Mark, 10 Ctr. à 10 Mark (184) **A. Bungeroth, Gr. Gartensee.**

**Canarienhähne** und Weibchen empfiehlt (355) **A. Plotkowski**, Hempelstr. 7 im Gartenhause.  
**Futterrunkeln** verkauft den Ctr. à 1,10 Mark, 10 Ctr. à 10 Mark (184) **A. Bungeroth, Gr. Gartensee.**

**Canarienhähne** und Weibchen empfiehlt (355) **A. Plotkowski**, Hempelstr. 7 im Gartenhause.  
**Futterrunkeln** verkauft den Ctr. à 1,10 Mark, 10 Ctr. à 10 Mark (184) **A. Bungeroth, Gr. Gartensee.**

**Canarienhähne** und Weibchen empfiehlt (355) **A. Plotkowski**, Hempelstr. 7 im Gartenhause.  
**Futterrunkeln** verkauft den Ctr. à 1,10 Mark, 10 Ctr. à 10 Mark (184) **A. Bungeroth, Gr. Gartensee.**

**Canarienhähne** und Weibchen empfiehlt (355) **A. Plotkowski**, Hempelstr. 7 im Gartenhause.  
**Futterrunkeln** verkauft den Ctr. à 1,10 Mark, 10 Ctr. à 10 Mark (184) **A. Bungeroth, Gr. Gartensee.**

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung folgender **Plaster-Materialien** soll im Wege öffentlicher Ausschreibung verbunden werden:

Baufstelle	Schleifsteine oder schwedische Reifeisensteine	Kopfleiste	Vorbau	Wurfbau	Deckgraben
<b>A. Bromberg.</b> Friedrichsplatz und Friedrichstraße ... Schröttersdorf ...	qm 1270	cbm —	lfdm. —	cbm 546	cbm 64 25 33
<b>B. Inowrazlaw.</b> Thornor Straße ... Nojewor Straße ...	1552,5	—	—	880	80 279 56
<b>C. Argentan.</b> Thornor Straße ... Brudnia'ser Straße ...	—	20 455	100 640	10 455	5 46

Schriftliche Angebote, gut verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, welche auch auf Theile der Lieferung sich erstrecken können, werden bis zum Vergebungstermine, welcher im Amtszimmer der Landesbauinspektion hierelbst, **Peterstr. 10**, Postgebäude, am **16. Februar d. J., vormittags 11 Uhr**, stattfindet, entgegengenommen. Die Lieferungsbedingungen können ebenfalls eingesehen bezw. gegen 1 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Bromberg, den 26. Januar 1901.  
**Landes-Bauinspektion.**

**Apparat zur Vernichtung der Motten in Polstermöbeln, Teppichen, Pelzwaren, u. des Holzwurms in Möbeln.**  
Garantie des sicheren Erfolges.  
Jeder schädliche Einfluss auf die Natur der Pelzwaren, der Möbelstoffe, der Farben, gänzlich ausgeschlossen.  
Benutzung unter billigster Berechnung.  
**Fr. Hege, Möbelfabrik, Bromberg.** (126)

**Das Jahr**  
wird voraussichtlich ein theueres Jahr. Sorge daher Jeder bei Zeiten für billige und gute Bekleidung. Mein Lager ist sowohl in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, wie auch in Tuchen, Buckskin und Paletotstoffen noch mit einer reichen Auswahl zu den alten billigen Preisen versehen. Lassen Sie daher diese günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen und decken Sie baldmöglichst Ihren Bedarf bei mir.  
Ausnahmepreis für **Damentuche** bis zum 2. Februar.  
**Gustav Abicht**, Tuchverwandhaus, Bromberg.

**Neue Sendung von Ballblumen und Gesellschafts-Handschuhen**  
empfehlen  
**Emma Dumas**  
Neue Pfarrstr. 2. Neue Pfarrstr. 2.

**Russische Gummischuhe** der **Russian-American-India-Rubber-Compagnie** St. Petersburg. (260)  
**Regenschuhe, Metallbuchstaben, Schuhlack** empfiehlt **Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93, Gummispecialgeschäft.**  
Ferner offerire **zurückgesetzte neue Gummischuhe**, so lange der Vorrath reicht.  
**Damenschuhe** 2,50 Mk.  
**Herrschuhe** 3,50 Mk.  
**Canarienhähne** und Weibchen empfiehlt (355) **A. Plotkowski**, Hempelstr. 7 im Gartenhause.  
**Futterrunkeln** verkauft den Ctr. à 1,10 Mark, 10 Ctr. à 10 Mark (184) **A. Bungeroth, Gr. Gartensee.**

**Bromberger Bank für Handel und Gewerbe.**  
Wollmarkt Nr. 7. Bromberg. Wollmarkt Nr. 7.  
Depositen-Kasse: Danziger-Strasse Nr. 8.  
**Voll eingezahltes Aktien-Kapital: 2 Millionen Mark.**  
Wir **verzinsen** bis auf Weiteres:  
**Baar-Einlagen mit täglicher Kündigung zu 4%**  
" " " **dreimonatlicher** " " **4 1/2%**  
Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung und endet am Tage der Abhebung.

**Einheitspreis für Brennspiritus 29 Pfg. pro Liter.**  
Ueberall, in Bromberg und Vororten befinden sich Verkaufsstellen von 87 Volumenprozent starkem Brennspiritus zu diesem billigen Preise.  
Auf Wunsch werden die nächst gelegenen Verkaufsstellen bekannt gegeben und jede gewünschte Auskunft ertheilt in Bromberg durch **C. A. Franke, J. Barnass, J. L. Jacobi.**  
Centrale für Spiritus-Verwerthung, G. m. b. H., Berlin C. 2., Neue Friedrichstrasse 38/40.

**Allzeit-Voran** sind **Grove's Patent-Schornstein- und Lüftungs-Aufsätze.**  
Kein Rauch, kein Dunst mehr, keine beweglichen Theile, daher der beste u. haltbarste Schornstein-Aufsatz der Gegenwart. Diese Apparate sind ebenso ausgezeichnet für Eisenbahn- und Strassenbahnwagen, Schiffskajüten, Maschinenräume, Krankenhäuser, Kasernen, Pferdeöfen u. s. w.  
Eingeführt u. vorgeschrieben bei den **Kgl. Preussischen Staatsbahnen.**  
Alleiniger Fabrikant: **David Grove, kgl. Hof-Ingenieur, Filiale Bromberg, Bahnhofstr. 57a.**  
Bis 40% billiger als die Konkurrenz! Wiederverkäufer Rabatt. (178)

**Ich! Ich!**  
lombardiere und kaufe zu den höchsten Preisen  
verkaufe mit gering. Nutzen zu billigen Preisen  
 Brillanten, Gold, Silber, Altsilbergegenstände, Taschenuhren, Ketten, Ringe, Julius Lewin, Friedrichstr. 5.

**Wohnungs-Anzeigen**

- Friedrichstr. 16 Rad.m. Wohn.** ver sofort od. später zu verm.  
**Herrschafliche Wohnungen** von 5 und 6 Zimmern mit sämtl. Zubehör zum 1. April zu vermieten. Näher: Friedrichstr. 57, 1. Etz.  
**Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, 1. Trepp., v. 1. April zu vermieten.** Preis 750 Mark. G. Schwatke, Kornmarkt 2.  
**Fröhnerstraße 4,** 2 Wohnungen, je 4 Stuben, Küche und Zubehör, erste Etage, per 1. April zu vermieten. Näheres Danzigerstraße 136 bei Blumenthal Jr.  
**Wilhelmstr. 7, part. rechts** eine Wohnung von 3 Wohnräumen, 1 Küche nebst Zubehör zum 1. April d. J. zu vermieten. Näheres beim Portier. (190)  
**Pöserstr. 10, part.** Todesfallswegen sogl. od. später **6-8 Zimmer, Badezimmer, viel Zubehör, Veranda, Garten, zu vermieten.** (189) Dasselbst Bezugs halber vom 1. April ex. Barterwohnung v. 4 Zim. u. Zubehör zu vermieten.  
**1 Barterwohnung** 3 Zimmer, Küche und anderem Zubehör, Kloset, Wasserleitung, Kochgas zum 1. April zu vermieten. G. Schmidt, Elisabethstr. 18.  
**Stadtschleuse Nr. 2,** parterre 7 Zimm., Stall, Garten, eventuell 4 Zimm., Stall, Garten, zum 1. April zu vermieten. Peterson, Schleusenau. Telephon Nr. 484.  
**Kornmarktstraße Nr. 2** ist die 1. Etage von sof. zu verm. Näheres bei Frau Stein baselbst.  
**Löperstraße 20** herrschafl. Wohnung v. 8 Zim. mit Garten von sofort zu beziehen.

**Guter Privat-Mittagstisch** Portion 75 Pf. Kronenstr. 9, 1 r.



**Nicht halb so theuer ist** die gestzlich geschützte preiswürdigste Marke

**Kaiser-Cognac** wie gleichwertige frz. Waare aus der Deutschen Kaiser-Cognac-Brennerei Rouette & Cie., Düsseldorf. Gutachten. Untersuchte Proben „Kaiser-Cognac“ sind fuselöl-frei. In Geschmack u. Aroma können dieselben dem franz. Cognac, wie solch in ungefähr doppelt so hoher Preislage käuflich ist, vollauf gleichwerthig begutachtet werden. Untersuchte Proben können daher als reine Cognac's von vorzüglichem Geschmack u. feinem Aroma nur bestens empfohlen werden, insbesondere gilt dieses auch für die Verwendung der untersuchten Marken für medicinische Zwecke. Kiel, d. 12. October 1900. Chem.-tech. Laboratorium von Dr. Schulte & Dr. Amsel gez. Dr. Schulte.

**Kaiser-Cognac** \* \* p. 1/2 Literflasche Mark 3.— Nach Städten, wo wir noch keine Verkaufsstellen, liefern wir 1/2 Literflaschen zu Mk. 6 froo. incl. Verpack. Niederlage b. Dr. Aurel Kratz, Viet.-Drog.

**HUSTEN**  
Brustbeschwerden, Katarrhe, Lungleid. Man geb. nur Apth. Wagners echten russisch. Knöterich. Seit Jahr. m. grösst. Erf. angew. Viel. Att. Man achte auf den Namenszug. Cart. à 50 Pf. u. 1 Mk. z. hab. bei Carl Schmidt, Elisabethmarkt.

**Messina-Apfelklee** Dsg. 80 und 100 Pf.  
**Neue Thee's** vom sämmtl. Kolonialwaaren empfohlen  
**Max Schleiff**, Schleich- u. Mittelstr.-Ecke.

Jedermann sein eigener Drucker!  
Complete Ausstattung...  
**Neu!**  
B. Schön, Nürnberg, Bauergasse 3-5.

**Schaalbreiter Latten 1. Kl.** billigt bei (189)  
**Oskar Pink**, Kronenstr. 12-14.

**Plüß-Stauffer-Ritt** in Zuben und Gläsern mehrfach u. Gold- u. Silbermedaillen prämiert, i. 10 Jahr. als d. stärkste Binde- u. Klebemittel rühmt. bel., sowie das Vorzüg. z. Ritten gerb. Gegenit., empf. in Brombg.: Carl Wenzel, Friedr.-Str. 64, W. Heydemann, Danziger-Str. 7; in Schubin: A. Schmidt.

**Kanarien-Edelroller** tiefourenreich, zart u. langgehend, vers. streng reell geg. Nachn. Garantie f. Werth u. gesunde Anz. Stück 3,10, 12, 15, 20-30 Mk. Kräftige, gesunde Zuchtwelchen, Stück 2 Mk. Preisliste gratis. Brühl's Kanarienzucht, Kötzschenbroda.

**Bettfedern** u. auf Wunsch abgeholt. Geschw. Albrecht, 49) Katernenstr. 7 neben der Post.

**Kauf und Verkauf**  
Ein durchaus gut erhaltener, einprächtiger

**Motor**, mit oder ohne Pumpe, wird zu faulen gesucht. Angebote unter **W. B. 200** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

**Gut erhalt. eiserne Pumpe** kauft Brinzenthal, Kronenstr. 1.

**Neueres Haus** in der Neustadt zu kauf. gesucht. Ausführl. Off. mit Preisangabe u. K. S. an die Geschäftsstelle.

**Ertheilungshalber** ist das dicht am Friedrichsplatz belegene (112)

**Hausgrundstück** Alte Pfarrstr. 7, enthaltend 2 Läden und größere Wohnräume, vollst. Kanalisation, Wasserleitung u. Gasrichtung, baldmöglichst billig zu verkaufen. Näheres Auskunft ertheilt Vorm. von 9-1 Uhr

**Der Vormund** der falk'schen Minor. **W. Herber, Alte Pfarrstr. 5.** Anderer Internehmung, wegen habe ein Hausgrundstück mit gütigen Bedingung, zu verkauf. Off. u. C.S.D. 100 a d. Geschäftsst.

**Paul Aurings Central-Hotel** in Inowrazlaw ist wegen Krankheit d. Besitzers für den Preis von 90 000 Mark zu verkaufen bezw. an einen cautionsfähigen Pächter zu verpachten. (44)  
Zu vermieten v. 1. April ein gut gehendes (187)

**Material-Geschäft** mit **Bier-Ausgang** Maier u. Blücherstr.-Ecke. Zu erfragen Dragonerstr. 9. Seltene günstige Gelegenheit.

**Fahrrad**, nur einige Male benutzt, bin ich beauftragt, eingetretener Krankheit wegen sofort zu jedem nur annehmbaren Preise zu verkaufen. **J. F. Meyer**, 95a Bahnhofstr. 95a.  
1 großes Vogelheftbar bill. à verk. Wollmarkt 11 b. Löhel.

**1 Klavier für 60 Mk.** (Tafelformat) gut erhalt. z. verk. bei **O. Lehming**, Kornmarktstr. 2.  
Ein gutes, wenig gebrauchtes **Fahrrad** billig zu verkauf. Mittelstr. 15, I.  
Man geb. nur Apth. Wagners echten russisch. Knöterich. Seit Jahr. m. grösst. Erf. angew. Viel. Att. Man achte auf den Namenszug. Cart. à 50 Pf. u. 1 Mk. z. hab. bei Carl Schmidt, Elisabethmarkt.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

III. Allgemeiner Preussischer Städtetag.

H. u. C. Berlin, 29. Januar.

Im Stadtverordnetenversammlungssaale des Berliner Rathhauses trat heute Vormittag der III. Allgemeine Preussische Städtetag zusammen.

Das Bureau der Versammlung bilden: Oberbürgermeister Kirchner (Berlin), erster Vorsitzender, Oberbürgermeister Becker (Köln), zweiter Vorsitzender, Stadtrat Dr. Hirsehorn, Schriftführer.

Der Städtetag wandte sich dem ersten Punkt der Tagesordnung zu: Das Kleinbahngesetz und die Gemeinden.

1. Die Gemeinden waren vor Erlaß des Kleinbahngesetzes vom 22. August 1892 berufen, die vielfältigen öffentlichen Interessen an einer zweckmäßigen Ausgestaltung der Straßenbahnen, insbesondere an der Befriedigung gegenwärtiger und Sicherstellung künftiger Verkehrsbedürfnisse, an einer zweckmäßigen Gestaltung der Bahneinrichtungen, an der Auswahl der Betriebsart und der Festsetzung des Tarifs wahrzunehmen.

2. Kommt ein Zustimmungsvertrag zwischen den wegeunterhaltspflichtigen Gemeinden und dem Straßenbahnunternehmer über die Benutzung öffentlicher Straßen nicht zustande und wird vom Unternehmer die ergänzende Entscheidung des Bezirks- bezw. Kreisaußschusses nachgefordert, so wird von den Gemeinden der Standpunkt zu vertreten sein, daß a. nicht ohne zwingenden Grund in das Verfügungsrecht der wegeunterhaltspflichtigen Gemeinde eingegriffen werden soll, b. bei der Entscheidung darüber, ob ein zwingender Grund vorliegt, nicht bloß das finanzielle Interesse der Gemeinde an einer genügenden Entschädigung für Mißbenutzung und Unterhaltung der Straßen, sondern das gesammte Interesse der Gemeinde an dem gegenwärtigen und künftigen Verkehr, insbesondere dem Ausbau des Straßenbahnnetzes Berücksichtigung beansprucht.

3. Der Straßenherr ist auch unter der Herrschaft des Kleinbahngesetzes berechtigt, das Straßenbenutzungsrecht des Unternehmers zeitlich zu begrenzen und sich das Heimfallsrecht an dem Unternehmen vorzubehalten.

4. Vor dem Erlaß des Kleinbahngesetzes zwischen dem Straßenherrn und einem Privatunternehmer über das Straßenbenutzungsrecht des letzteren geschlossene Verträge unterliegen dem Privatrecht und werden durch die Unterstellung des Bahnunternehmens unter das Kleinbahngesetz in ihrer Gültigkeit nicht beeinträchtigt.

5. Die auf Grund des Kleinbahngesetzes erteilte staatliche Genehmigung zum Betriebe einer Straßenbahn hat im wesentlichen einen polizeilichen Charakter. Sie stellt weder eine Eisenbahnkonzession noch sonst ein Privilegium dar.

6. Die staatliche Genehmigung darf nach § 6 des Kleinbahngesetzes nur für diejenige Zeit erteilt werden, für welche dem Unternehmer das Wegebenehmungsrecht zusteht. Sie wird mit dem Aufhören des letzteren wirkungslos, auch wenn ihr nicht ausdrücklich eine dementsprechende Zeitbestimmung hinzugefügt ist.

7. Das Heimfalls- und Erwerbsrecht der Gemeinden an dem Straßenbahn-Unternehmen wird thunlichst dahin zu sichern sein, daß a. die hierüber abzuschließenden Verträge als über den Erwerb eines Grundstückes gemäß § 873 des B. G. B. gerichtlich oder notariell oder unter Mitwirkung einer amtlich bestellten Urkundsperson - Artikel 12 § 2 des Ausführungsgesetzes zum B. G. B. - abgeschlossen werden, b. der Erwerb auf das Bahnunternehmen als Ganzes ausgedehnt wird, c. bei Erstreitung des Bahnunternehmens auf die Gebiete mehrerer Gemeinden sie sich nicht nur den Erwerb des in ihrem Gebiet liegenden Theils des Unternehmens, sondern zugleich der Gesamtheit der Gemeinden das Recht des Erwerbs im ganzen ausbedingen und mit den übrigen Gemeinden möglichst früh eine Vereinbarung über die Geltendmachung des Erwerbsrechtes durch eine oder mehrere Gemeinden herbeiführen, d. dem Unternehmer die vertragmäßige Verpflichtung auferlegt wird, den Straßenbahnbetrieb nicht ohne Genehmigung der vertragsschließenden Gemeinde auf das Gebiet einer anderen Gemeinde auszudehnen, auch nicht ohne den sämtlichen beteiligten Gemeinden das Heimfallsrecht im Sinne zu e. zuzusichern, e. dem Bauunternehmer die alsbaldige Anlegung eines Bahngrundbuchs und die Eintragung des Erwerbs und Heimfallsrechtes der Gemeinde in Abtheilung II des Grundbuchs mit Vorrecht vor allen anderen Eintragungen zur Pflicht gemacht wird. 8. Ob der Bau und Betrieb der Straßenbahnen in eigener Regie der Gemeinden oder durch einen Unternehmer vorzuziehen ist, muß nach den örtlichen Verhältnissen geprüft werden.

Die Gemeinden sind zur eigenen Regie wohl befähigt, sind auch eher, als jeder Privatunternehmer, in der Lage, allen öffentlichen Verkehrsinteressen hierbei zu genügen.

Nach Beendigung der beiden Referate von Bürgermeister Dr. Dehler - Halberstadt und Stadtsyndikus Thießen - Königsberg i. Pr. lud Oberbürgermeister Kirchner die Versammlung zu einem nebenan im Festsaal von der Stadt Berlin dargebotenen Frühstück ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde in eine Generaldebatte über das Kleinbahngesetz eingetreten. Erster Redner ist Oberbürgermeister Adickes (Frankfurt a. M.). Er spricht seine Befriedigung darüber aus, daß das Reichsgericht sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß die Städte auch unter dem Kleinbahngesetz über öffentliche Wege Verträge mit den Gesellschaften abschließen können.

Die Entwicklung gehe nicht bloß in Deutschland, sondern auch im Auslande dahin, die Monopolgesellschaften in den Besitz der Körperlichkeiten überzulassen. Bei aller Schätzung des individuellen Betriebes sei die Uebernahme durch die Gemeinden vorzuziehen, allerdings unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse.

Redner beantragt zu Absatz 4 der Thesen einen verändernden Zusatz. (Zehnjährige Weisung.) - Oberbürgermeister Vender (Weisung) wünscht, daß die Städte eine wirtschaftlich ersichöpfende Bearbeitung der Frage ins Auge fassen. Die Privatgesellschaften seien gar nicht dazu da, öffentliche Interessen zu vertreten, sondern hätten die Aufgabe, Privatinteressen zu verfolgen. An zukünftiger Stelle herrsche nicht immer die nötige Klarheit vor. Wenn die in Königsberg getroffenen Entscheidungen, welche der Referent eingehend berichtet hat, gut seien, so müsse man erwägen, daß die Entscheidung in Berlin geradezu erschreckend sei. Es müsse daher Klarheit geschaffen werden, daß der städtische Betrieb im öffentlichen Interesse liege, ganz besonders in Berlin. (Beifall.)

Nach den Erfahrungen, welche man in Breslau gemacht habe, kann er das mit voller Bestimmtheit behaupten. Man behaupte immer, die Städte würden zu bürokratisch sein. Er möchte demgegenüber fragen: gebe es eine bürokratischere Verwaltung als die der privaten Straßenbahngesellschaften? (Zehnjährige Zustimmung.) Wir in den Städten werden doch wohl ebenso viel wagen können wie ein Ausschicht. Auch einen tüchtigen Direktor werden wir doch ebenso gut bekommen können. Und wir werden den Direktor viel freier und vornehmer stellen können. Diese Privat-Monopolgesellschaften sind keine Privatunternehmer, welche man dem Kollektivunternehmer gegenüberstellen darf. (Zehnjährige Zustimmung.) Oberbürgermeister Vender (Köln) hält die von Vender angeregte Zentralstelle für überflüssig. Damit erwecke man den Eindruck, als ob die Rechtslage noch eine sehr unsichere sei. (Beifall.) Die heutige Behandlung der Frage habe genügende Klarheit über die Rechtslage geschaffen. Bürgermeister Menzel (Gleiwitz) sieht auf dem Standpunkte von Vender und hält eine Umgestaltung des Kleinbahngesetzes für nötig. Oberbürgermeister Geheimen Regierungsrath Hake (Stettin) und Stadtdirektor Trannert (Hannover) sprechen sich gegen die Forderung Venders aus; ebenso der erste Referent Dr. Dehler (Halberstadt). Das Kleinbahngesetz genüge bisher vollkommen. Mit der bisherigen Jurisprudenz könne man zufrieden sein. (Beifall.) - Oberbürgermeister Vender (Worms): Er möchte auf eine andere Weise im Kleinbahngesetz hinweisen. Das Gesetz habe immer nur die Wegeunterhaltspflichtigen im Auge und verberge nur nach dieser Seite hin das Mitbestimmungsrecht der Städte bzw. Gemeinden. Die Kleinbahnen benutzen neuerdings nicht mehr allein öffentliche Straßen sondern auch öffentliche Wasserstraßen, wie z. B. die Schwebebahn im Wuppertal. Die Gemeinden könnten da nur mitsprechen, soweit öffentliche Brücken überschritten werden. Für die Gemeinden und die Anlieger könnten aber große Anzuträglichkeiten entstehen (durch Geräusche, Verbauung schöner Uferstrassen mit Eisentollosen etc.). - Stadtverordnetenvorsitzer Wertzheim (Graudenz) warnt vor einer zu juristischen Zulassung der Frage (Weiterer Beifall). Oberbürgermeister Fuß (Miel) hält es für genügend, wenn bei der Drucklegung der Referate alle diese Gesichtspunkte erwähnt werden. Oberbürgermeister Vender erwidert auf die Ausführungen von Vender, daß es sich in Worms um einen Einzelfall handle, für den man nicht gleich ein Gesetz machen könne. Oberbürgermeister Vender (Worms): Was heiße Einzelfall? Als die erste elektrische Bahn gebaut wurde, konnte man auch nur von einem Einzelfall sprechen (Weiterer Beifall).

Die Leisefälle wurden darauf mit der von Adickes beantragten Abänderung einstimmig angenommen. Danach erhält Absatz 4 folgende Fassung: „Die zwischen dem Straßenherrn und einem Privatunternehmer über das Straßenbenutzungsrecht des letzteren geschlossenen Verträge unterliegen dem Privatrecht. Zur Entscheidung von Streitigkeiten, welche aus den Verträgen entstehen, ist der ordentliche Richter berufen, der Rechtsweg also nicht ausgeschlossen. Dies gilt sowohl für die vor dem Erlaß des Kleinbahngesetzes, als auch nach demselben geschlossenen Verträge. Die auf diesen Verträgen beruhenden Rechte können durch die Unterstellung von Bahnunternehmungen unter dieses Gesetz nicht beeinträchtigt werden.“

Der Antrag Vender wurde in folgender von Oberbürgermeister Fuß vorgeschlagener Form angenommen: „Der Vorstand wird ersucht, bei der Drucklegung der Referate die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und die damit gemachten Erfahrungen zu veröffentlichen.“ Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Unberechtigter Nachdruck ist gesetzlich verboten. Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland.

31. Januar: Milde, zu Niederlagen geneigt, meist bedeckt. Zehnjährige Weisung. 1. Februar: Bedeckt, Nebel, Niederlagen, milde, windig. Sturmwarnung.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. Januar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

\* Geldspenden für China. Die bei dem hiesigen Postamt eingegangenen Geldspenden für die in Ostafrika kämpfenden deutschen Truppen betragen bis jetzt 194,4 Mark.

\* Die heutigen Vorträge über industrielle und landwirtschaftliche Abwässer sind, wie wir zu bemerken ersucht werden, vom hiesigen Technischen und Architekten- und Ingenieurverein gemeinsam arrangiert worden.

\* Verein der Herberge zur Heimat. Gestern Nachmittag fand die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Herberge zur Heimat statt. Der Vorsitzende Herr Kommerzienrath Franke eröffnete sie und verlas demnach folgenden Jahresbericht für 1900: „Das neue Heim in der Bahnhofsstraße hat sich erfreulicherweise in diesem Berichtsjahr weiter entwickelt und weist bessere Resultate auf. Der Fremdenverkehr stieg von 2168 auf 4638 Gäste. Naturalverpflegung für Rechnung des Wohlthätigkeitsvereins erhielten 500 Personen gegen 563 im Vorjahre. Die weitere Abnahme ist darauf zurückzuführen, daß es fast in allen Jahren an Arbeit nicht gefehlt hat. An Logisgebühren wurden 1228,60 Mark eingenommen gegen 979,80 Mark im Vorjahre, an Kostgebühren 6446,47 Mark gegen 5917,15 Mark für 1899. Die Zahl der Vereinsmitglieder war von 291 auf 298 gewachsen, welche 430,70 Mark Beiträge zahlten. Von Innungen ist die Wäckerinnung wieder hinzugezogen. An Saalmiethe wurden 400 Mark verrechnet. Der Saal wird zum Konfirmandenunterricht, zu Bibelstunden und ähnlichen Veranstaltungen benutzt. An außerordentlichen Zuwendungen verdankt der Verein dem Provinzialverein für innere Mission 400 Mark, dem Herrn Pfarrer Haendler 75 Mark als Erlös eines Kirchenkonzertes, sowie 73,20 Mark anderen Gönnern. Ausgegeben wurden an Wirtschaftskosten 5211,36 Mark gegen 4941,44 Mark im Vorjahre; gezahlt wurden ferner an Zinsen 1430 Mark, an Abgaben und Lasten 155,91 M., zur baulichen Unterhaltung 45,25 Mark, für Brennmaterial 437,54 Mark, an Beleuchtung 264,92 Mark, für Inventarierstücke 289,58 Mark, für Unkosten 211,58 Mark und an Herrn Maurermeister Feide für eine alte Baufabrik 500 Mark. Wasserleitung und Kanalisation nebst einem dazu erforderlichen Anbau sind mit einem Kostenaufwand von ca. 2000 Mark hergestellt, welche einem Abkommen gemäß mit jährlichen Abschlagszahlungen von 500 Mark nebst 5 Prozent Zinsen zu tilgen sind. Der Verein hofft, daß außerordentliche Zuwendungen ihm diese Tilgung erleichtern werden. Der bisherige Hausvater Klammer verließ am 1. März seine Stellung, um in einen größeren Wirkungskreis in Köln einzutreten. An seine Stelle ist von dem Direktor der Duisburger Diakonissenanstalt, Herrn Pfarrer Engelbert, der Diakon Büschgen aus Wiesbaden herbeordert worden, unter dessen Verwaltung sich die Herberge recht kräftig entwickelt. Im Personenstande des Vorstandes ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, als Herr Geheimen Sanitätsrath Dr. Nisch infolge Bezuges von hier aus dem Vorstande ausgeschieden ist. Für ihn ist Herr Rentier Geshorn vorläufig kommissarisch worden. Die Weihnachtsschneekung fand am 1. Weihnachtstage in üblicher Weise unter Beteiligung von 45 Gästen statt. - Dieser Bericht wurde von der Versammlung genehmigt. In Vertretung des nicht anwesenden Schatzmeisters verlas der Vorsitzende den Jahresbericht, ebenso die Monita der Rechnungsrevisionskommission, sowie die Antworten des Vorstandes und Schatzmeisters auf diese Monita. Der Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters wurde angenommen und die Entlastung erteilt. - Hierauf wurde der Etatentwurf für 1901, welcher mit 8600 Mark balancirt, genehmigt und der bisher kommissarische Rentier Herr Geshorn in den Vorstand gewählt.

\* Die Mitglieder von Berufsgenossenschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Lohnnachweisungen für das Rechnungsjahr 1900 spätestens bis zum 11. Februar eingereicht sein müssen.

\* Der kunstgeschichtliche Kursus im Verein Frauenwohl begann am Mittwoch voriger Woche mit einer Vorlesung über die Kunst Ägyptens vor einer recht zahlreichen Zuhörerschaft aus fast allen Gesellschaftskreisen. Der Vortrag, welchen Herr Kindrich durch Zeichnungen an der Wandtafel veranschaulichte, wurde mit großem Interesse aufgenommen. Der heute stattfindende zweite Vortrag wird die Kunst Aiens behandeln. Wie aus dem heutigen Anzeigenheft ersichtlich, ist auch die Theilnahme an Einzeltvorträgen für 1 Mark Eintrittsgeld gestattet.

\* Der Verein der Herberge zur Heimat. Gestern Nachmittag fand die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Herberge zur Heimat statt. Der Vorsitzende Herr Kommerzienrath Franke eröffnete sie und verlas demnach folgenden Jahresbericht für 1900: „Das neue Heim in der Bahnhofsstraße hat sich erfreulicherweise in diesem Berichtsjahr weiter entwickelt und weist bessere Resultate auf. Der Fremdenverkehr stieg von 2168 auf 4638 Gäste. Naturalverpflegung für Rechnung des Wohlthätigkeitsvereins erhielten 500 Personen gegen 563 im Vorjahre. Die weitere Abnahme ist darauf zurückzuführen, daß es fast in allen Jahren an Arbeit nicht gefehlt hat. An Logisgebühren wurden 1228,60 Mark eingenommen gegen 979,80 Mark im Vorjahre, an Kostgebühren 6446,47 Mark gegen 5917,15 Mark für 1899. Die Zahl der Vereinsmitglieder war von 291 auf 298 gewachsen, welche 430,70 Mark Beiträge zahlten. Von Innungen ist die Wäckerinnung wieder hinzugezogen. An Saalmiethe wurden 400 Mark verrechnet. Der Saal wird zum Konfirmandenunterricht, zu Bibelstunden und ähnlichen Veranstaltungen benutzt. An außerordentlichen Zuwendungen verdankt der Verein dem Provinzialverein für innere Mission 400 Mark, dem Herrn Pfarrer Haendler 75 Mark als Erlös eines Kirchenkonzertes, sowie 73,20 Mark anderen Gönnern. Ausgegeben wurden an Wirtschaftskosten 5211,36 Mark gegen 4941,44 Mark im Vorjahre; gezahlt wurden ferner an Zinsen 1430 Mark, an Abgaben und Lasten 155,91 M., zur baulichen Unterhaltung 45,25 Mark, für Brennmaterial 437,54 Mark, an Beleuchtung 264,92 Mark, für Inventarierstücke 289,58 Mark, für Unkosten 211,58 Mark und an Herrn Maurermeister Feide für eine alte Baufabrik 500 Mark. Wasserleitung und Kanalisation nebst einem dazu erforderlichen Anbau sind mit einem Kostenaufwand von ca. 2000 Mark hergestellt, welche einem Abkommen gemäß mit jährlichen Abschlagszahlungen von 500 Mark nebst 5 Prozent Zinsen zu tilgen sind. Der Verein hofft, daß außerordentliche Zuwendungen ihm diese Tilgung erleichtern werden. Der bisherige Hausvater Klammer verließ am 1. März seine Stellung, um in einen größeren Wirkungskreis in Köln einzutreten. An seine Stelle ist von dem Direktor der Duisburger Diakonissenanstalt, Herrn Pfarrer Engelbert, der Diakon Büschgen aus Wiesbaden herbeordert worden, unter dessen Verwaltung sich die Herberge recht kräftig entwickelt. Im Personenstande des Vorstandes ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, als Herr Geheimen Sanitätsrath Dr. Nisch infolge Bezuges von hier aus dem Vorstande ausgeschieden ist. Für ihn ist Herr Rentier Geshorn vorläufig kommissarisch worden. Die Weihnachtsschneekung fand am 1. Weihnachtstage in üblicher Weise unter Beteiligung von 45 Gästen statt. - Dieser Bericht wurde von der Versammlung genehmigt. In Vertretung des nicht anwesenden Schatzmeisters verlas der Vorsitzende den Jahresbericht, ebenso die Monita der Rechnungsrevisionskommission, sowie die Antworten des Vorstandes und Schatzmeisters auf diese Monita. Der Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters wurde angenommen und die Entlastung erteilt. - Hierauf wurde der Etatentwurf für 1901, welcher mit 8600 Mark balancirt, genehmigt und der bisher kommissarische Rentier Herr Geshorn in den Vorstand gewählt.

\* Der Verein der Herberge zur Heimat. Gestern Nachmittag fand die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Herberge zur Heimat statt. Der Vorsitzende Herr Kommerzienrath Franke eröffnete sie und verlas demnach folgenden Jahresbericht für 1900: „Das neue Heim in der Bahnhofsstraße hat sich erfreulicherweise in diesem Berichtsjahr weiter entwickelt und weist bessere Resultate auf. Der Fremdenverkehr stieg von 2168 auf 4638 Gäste. Naturalverpflegung für Rechnung des Wohlthätigkeitsvereins erhielten 500 Personen gegen 563 im Vorjahre. Die weitere Abnahme ist darauf zurückzuführen, daß es fast in allen Jahren an Arbeit nicht gefehlt hat. An Logisgebühren wurden 1228,60 Mark eingenommen gegen 979,80 Mark im Vorjahre, an Kostgebühren 6446,47 Mark gegen 5917,15 Mark für 1899. Die Zahl der Vereinsmitglieder war von 291 auf 298 gewachsen, welche 430,70 Mark Beiträge zahlten. Von Innungen ist die Wäckerinnung wieder hinzugezogen. An Saalmiethe wurden 400 Mark verrechnet. Der Saal wird zum Konfirmandenunterricht, zu Bibelstunden und ähnlichen Veranstaltungen benutzt. An außerordentlichen Zuwendungen verdankt der Verein dem Provinzialverein für innere Mission 400 Mark, dem Herrn Pfarrer Haendler 75 Mark als Erlös eines Kirchenkonzertes, sowie 73,20 Mark anderen Gönnern. Ausgegeben wurden an Wirtschaftskosten 5211,36 Mark gegen 4941,44 Mark im Vorjahre; gezahlt wurden ferner an Zinsen 1430 Mark, an Abgaben und Lasten 155,91 M., zur baulichen Unterhaltung 45,25 Mark, für Brennmaterial 437,54 Mark, an Beleuchtung 264,92 Mark, für Inventarierstücke 289,58 Mark, für Unkosten 211,58 Mark und an Herrn Maurermeister Feide für eine alte Baufabrik 500 Mark. Wasserleitung und Kanalisation nebst einem dazu erforderlichen Anbau sind mit einem Kostenaufwand von ca. 2000 Mark hergestellt, welche einem Abkommen gemäß mit jährlichen Abschlagszahlungen von 500 Mark nebst 5 Prozent Zinsen zu tilgen sind. Der Verein hofft, daß außerordentliche Zuwendungen ihm diese Tilgung erleichtern werden. Der bisherige Hausvater Klammer verließ am 1. März seine Stellung, um in einen größeren Wirkungskreis in Köln einzutreten. An seine Stelle ist von dem Direktor der Duisburger Diakonissenanstalt, Herrn Pfarrer Engelbert, der Diakon Büschgen aus Wiesbaden herbeordert worden, unter dessen Verwaltung sich die Herberge recht kräftig entwickelt. Im Personenstande des Vorstandes ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, als Herr Geheimen Sanitätsrath Dr. Nisch infolge Bezuges von hier aus dem Vorstande ausgeschieden ist. Für ihn ist Herr Rentier Geshorn vorläufig kommissarisch worden. Die Weihnachtsschneekung fand am 1. Weihnachtstage in üblicher Weise unter Beteiligung von 45 Gästen statt. - Dieser Bericht wurde von der Versammlung genehmigt. In Vertretung des nicht anwesenden Schatzmeisters verlas der Vorsitzende den Jahresbericht, ebenso die Monita der Rechnungsrevisionskommission, sowie die Antworten des Vorstandes und Schatzmeisters auf diese Monita. Der Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters wurde angenommen und die Entlastung erteilt. - Hierauf wurde der Etatentwurf für 1901, welcher mit 8600 Mark balancirt, genehmigt und der bisher kommissarische Rentier Herr Geshorn in den Vorstand gewählt.

\* Der Verein der Herberge zur Heimat. Gestern Nachmittag fand die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Herberge zur Heimat statt. Der Vorsitzende Herr Kommerzienrath Franke eröffnete sie und verlas demnach folgenden Jahresbericht für 1900: „Das neue Heim in der Bahnhofsstraße hat sich erfreulicherweise in diesem Berichtsjahr weiter entwickelt und weist bessere Resultate auf. Der Fremdenverkehr stieg von 2168 auf 4638 Gäste. Naturalverpflegung für Rechnung des Wohlthätigkeitsvereins erhielten 500 Personen gegen 563 im Vorjahre. Die weitere Abnahme ist darauf zurückzuführen, daß es fast in allen Jahren an Arbeit nicht gefehlt hat. An Logisgebühren wurden 1228,60 Mark eingenommen gegen 979,80 Mark im Vorjahre, an Kostgebühren 6446,47 Mark gegen 5917,15 Mark für 1899. Die Zahl der Vereinsmitglieder war von 291 auf 298 gewachsen, welche 430,70 Mark Beiträge zahlten. Von Innungen ist die Wäckerinnung wieder hinzugezogen. An Saalmiethe wurden 400 Mark verrechnet. Der Saal wird zum Konfirmandenunterricht, zu Bibelstunden und ähnlichen Veranstaltungen benutzt. An außerordentlichen Zuwendungen verdankt der Verein dem Provinzialverein für innere Mission 400 Mark, dem Herrn Pfarrer Haendler 75 Mark als Erlös eines Kirchenkonzertes, sowie 73,20 Mark anderen Gönnern. Ausgegeben wurden an Wirtschaftskosten 5211,36 Mark gegen 4941,44 Mark im Vorjahre; gezahlt wurden ferner an Zinsen 1430 Mark, an Abgaben und Lasten 155,91 M., zur baulichen Unterhaltung 45,25 Mark, für Brennmaterial 437,54 Mark, an Beleuchtung 264,92 Mark, für Inventarierstücke 289,58 Mark, für Unkosten 211,58 Mark und an Herrn Maurermeister Feide für eine alte Baufabrik 500 Mark. Wasserleitung und Kanalisation nebst einem dazu erforderlichen Anbau sind mit einem Kostenaufwand von ca. 2000 Mark hergestellt, welche einem Abkommen gemäß mit jährlichen Abschlagszahlungen von 500 Mark nebst 5 Prozent Zinsen zu tilgen sind. Der Verein hofft, daß außerordentliche Zuwendungen ihm diese Tilgung erleichtern werden. Der bisherige Hausvater Klammer verließ am 1. März seine Stellung, um in einen größeren Wirkungskreis in Köln einzutreten. An seine Stelle ist von dem Direktor der Duisburger Diakonissenanstalt, Herrn Pfarrer Engelbert, der Diakon Büschgen aus Wiesbaden herbeordert worden, unter dessen Verwaltung sich die Herberge recht kräftig entwickelt. Im Personenstande des Vorstandes ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, als Herr Geheimen Sanitätsrath Dr. Nisch infolge Bezuges von hier aus dem Vorstande ausgeschieden ist. Für ihn ist Herr Rentier Geshorn vorläufig kommissarisch worden. Die Weihnachtsschneekung fand am 1. Weihnachtstage in üblicher Weise unter Beteiligung von 45 Gästen statt. - Dieser Bericht wurde von der Versammlung genehmigt. In Vertretung des nicht anwesenden Schatzmeisters verlas der Vorsitzende den Jahresbericht, ebenso die Monita der Rechnungsrevisionskommission, sowie die Antworten des Vorstandes und Schatzmeisters auf diese Monita. Der Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters wurde angenommen und die Entlastung erteilt. - Hierauf wurde der Etatentwurf für 1901, welcher mit 8600 Mark balancirt, genehmigt und der bisher kommissarische Rentier Herr Geshorn in den Vorstand gewählt.

\* Der Verein der Herberge zur Heimat. Gestern Nachmittag fand die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Herberge zur Heimat statt. Der Vorsitzende Herr Kommerzienrath Franke eröffnete sie und verlas demnach folgenden Jahresbericht für 1900: „Das neue Heim in der Bahnhofsstraße hat sich erfreulicherweise in diesem Berichtsjahr weiter entwickelt und weist bessere Resultate auf. Der Fremdenverkehr stieg von 2168 auf 4638 Gäste. Naturalverpflegung für Rechnung des Wohlthätigkeitsvereins erhielten 500 Personen gegen 563 im Vorjahre. Die weitere Abnahme ist darauf zurückzuführen, daß es fast in allen Jahren an Arbeit nicht gefehlt hat. An Logisgebühren wurden 1228,60 Mark eingenommen gegen 979,80 Mark im Vorjahre, an Kostgebühren 6446,47 Mark gegen 5917,15 Mark für 1899. Die Zahl der Vereinsmitglieder war von 291 auf 298 gewachsen, welche 430,70 Mark Beiträge zahlten. Von Innungen ist die Wäckerinnung wieder hinzugezogen. An Saalmiethe wurden 400 Mark verrechnet. Der Saal wird zum Konfirmandenunterricht, zu Bibelstunden und ähnlichen Veranstaltungen benutzt. An außerordentlichen Zuwendungen verdankt der Verein dem Provinzialverein für innere Mission 400 Mark, dem Herrn Pfarrer Haendler 75 Mark als Erlös eines Kirchenkonzertes, sowie 73,20 Mark anderen Gönnern. Ausgegeben wurden an Wirtschaftskosten 5211,36 Mark gegen 4941,44 Mark im Vorjahre; gezahlt wurden ferner an Zinsen 1430 Mark, an Abgaben und Lasten 155,91 M., zur baulichen Unterhaltung 45,25 Mark, für Brennmaterial 437,54 Mark, an Beleuchtung 264,92 Mark, für Inventarierstücke 289,58 Mark, für Unkosten 211,58 Mark und an Herrn Maurermeister Feide für eine alte Baufabrik 500 Mark. Wasserleitung und Kanalisation nebst einem dazu erforderlichen Anbau sind mit einem Kostenaufwand von ca. 2000 Mark hergestellt, welche einem Abkommen gemäß mit jährlichen Abschlagszahlungen von 500 Mark nebst 5 Prozent Zinsen zu tilgen sind. Der Verein hofft, daß außerordentliche Zuwendungen ihm diese Tilgung erleichtern werden. Der bisherige Hausvater Klammer verließ am 1. März seine Stellung, um in einen größeren Wirkungskreis in Köln einzutreten. An seine Stelle ist von dem Direktor der Duisburger Diakonissenanstalt, Herrn Pfarrer Engelbert, der Diakon Büschgen aus Wiesbaden herbeordert worden, unter dessen Verwaltung sich die Herberge recht kräftig entwickelt. Im Personenstande des Vorstandes ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, als Herr Geheimen Sanitätsrath Dr. Nisch infolge Bezuges von hier aus dem Vorstande ausgeschieden ist. Für ihn ist Herr Rentier Geshorn vorläufig kommissarisch worden. Die Weihnachtsschneekung fand am 1. Weihnachtstage in üblicher Weise unter Beteiligung von 45 Gästen statt. - Dieser Bericht wurde von der Versammlung genehmigt. In Vertretung des nicht anwesenden Schatzmeisters verlas der Vorsitzende den Jahresbericht, ebenso die Monita der Rechnungsrevisionskommission, sowie die Antworten des Vorstandes und Schatzmeisters auf diese Monita. Der Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters wurde angenommen und die Entlastung erteilt. - Hierauf wurde der Etatentwurf für 1901, welcher mit 8600 Mark balancirt, genehmigt und der bisher kommissarische Rentier Herr Geshorn in den Vorstand gewählt.

\* Der Verein der Herberge zur Heimat. Gestern Nachmittag fand die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Herberge zur Heimat statt. Der Vorsitzende Herr Kommerzienrath Franke eröffnete sie und verlas demnach folgenden Jahresbericht für 1900: „Das neue Heim in der Bahnhofsstraße hat sich erfreulicherweise in diesem Berichtsjahr weiter entwickelt und weist bessere Resultate auf. Der Fremdenverkehr stieg von 2168 auf 4638 Gäste. Naturalverpflegung für Rechnung des Wohlthätigkeitsvereins erhielten 500 Personen gegen 563 im Vorjahre. Die weitere Abnahme ist darauf zurückzuführen, daß es fast in allen Jahren an Arbeit nicht gefehlt hat. An Logisgebühren wurden 1228,60 Mark eingenommen gegen 979,80 Mark im Vorjahre, an Kostgebühren 6446,47 Mark gegen 5917,15 Mark für 1899. Die Zahl der Vereinsmitglieder war von 291 auf 298 gewachsen, welche 430,70 Mark Beiträge zahlten. Von Innungen ist die Wäckerinnung wieder hinzugezogen. An Saalmiethe wurden 400 Mark verrechnet. Der Saal wird zum Konfirmandenunterricht, zu Bibelstunden und ähnlichen Veranstaltungen benutzt. An außerordentlichen Zuwendungen verdankt der Verein dem Provinzialverein für innere Mission 400 Mark, dem Herrn Pfarrer Haendler 75 Mark als Erlös eines Kirchenkonzertes, sowie 73,20 Mark anderen Gönnern. Ausgegeben wurden an Wirtschaftskosten 5211,36 Mark gegen 4941,44 Mark im Vorjahre; gezahlt wurden ferner an Zinsen 1430 Mark, an Abgaben und Lasten 155,91 M., zur baulichen Unterhaltung 45,25 Mark, für Brennmaterial 437,54 Mark, an Beleuchtung 264,92 Mark, für Inventarierstücke 289,58 Mark, für Unkosten 211,58 Mark und an Herrn Maurermeister Feide für eine alte Baufabrik 500 Mark. Wasserleitung und Kanalisation nebst einem dazu erforderlichen Anbau sind mit einem Kostenaufwand von ca. 2000 Mark hergestellt, welche einem Abkommen gemäß mit jährlichen Abschlagszahlungen von 500 Mark nebst 5 Prozent Zinsen zu tilgen sind. Der Verein hofft, daß außerordentliche Zuwendungen ihm diese Tilgung erleichtern werden. Der bisherige Hausvater Klammer verließ am 1. März seine Stellung, um in einen größeren Wirkungskreis in Köln einzutreten. An seine Stelle ist von dem Direktor der Duisburger Diakonissenanstalt, Herrn Pfarrer Engelbert, der Diakon Büschgen aus Wiesbaden herbeordert worden, unter dessen Verwaltung sich die Herberge recht kräftig entwickelt. Im Personenstande des Vorstandes ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, als Herr Geheimen Sanitätsrath Dr. Nisch infolge Bezuges von hier aus dem Vorstande ausgeschieden ist. Für ihn ist Herr Rentier Geshorn vorläufig kommissarisch worden. Die Weihnachtsschneekung fand am 1. Weihnachtstage in üblicher Weise unter Beteiligung von 45 Gästen statt. - Dieser Bericht wurde von der Versammlung genehmigt. In Vertretung des nicht anwesenden Schatzmeisters verlas der Vorsitzende den Jahresbericht, ebenso die Monita der Rechnungsrevisionskommission, sowie die Antworten des Vorstandes und Schatzmeisters auf diese Monita. Der Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters wurde angenommen und die Entlastung erteilt. - Hierauf wurde der Etatentwurf für 1901, welcher mit 8600 Mark balancirt, genehmigt und der bisher kommissarische Rentier Herr Geshorn in den Vorstand gewählt.

\* Der Verein der Herberge zur Heimat. Gestern Nachmittag fand die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Herberge zur Heimat statt. Der Vorsitzende Herr Kommerzienrath Franke eröffnete sie und verlas demnach folgenden Jahresbericht für 1900: „Das neue Heim in der Bahnhofsstraße hat sich erfreulicherweise in diesem Berichtsjahr weiter entwickelt und weist bessere Resultate auf. Der Fremdenverkehr stieg von 2168 auf 4638 Gäste. Naturalverpflegung für Rechnung des Wohlthätigkeitsvereins erhielten 500 Personen gegen 563 im Vorjahre. Die weitere Abnahme ist darauf zurückzuführen, daß es fast in allen Jahren an Arbeit nicht gefehlt hat. An Logisgebühren wurden 1228,60 Mark eingenommen gegen 979,80 Mark im Vorjahre, an Kostgebühren 6446,47 Mark gegen 5917,15 Mark für 1899. Die Zahl der Vereinsmitglieder war von 291 auf 298 gewachsen, welche 430,70 Mark Beiträge zahlten. Von Innungen ist die Wäckerinnung wieder hinzugezogen. An Saalmiethe wurden 400 Mark verrechnet. Der Saal wird zum Konfirmandenunterricht, zu Bibelstunden und ähnlichen Veranstaltungen benutzt. An außerordentlichen Zuwendungen verdankt der Verein dem Provinzialverein für innere Mission 400 Mark, dem Herrn Pfarrer Haendler 75 Mark als Erlös eines Kirchenkonzertes, sowie 73,20 Mark anderen Gönnern. Ausgegeben wurden an Wirtschaftskosten 5211,36 Mark gegen 4941,44 Mark im Vorjahre; gezahlt wurden ferner an Zinsen 1430 Mark, an Abgaben und Lasten 155,91 M., zur baulichen Unterhaltung 45,25 Mark, für Brennmaterial 437,54 Mark, an Beleuchtung 264,92 Mark, für Inventarierstücke 289,58 Mark, für Unkosten 211,58 Mark und an Herrn Maurermeister Feide für eine alte Baufabrik 500 Mark. Wasserleitung und Kanalisation nebst einem dazu erforderlichen Anbau sind mit einem Kostenaufwand von ca. 2000 Mark hergestellt, welche einem Abkommen gemäß mit jährlichen Abschlagszahlungen von 500 Mark nebst 5 Prozent Zinsen zu tilgen sind. Der Verein hofft, daß außerordentliche Zuwendungen ihm diese Tilgung erleichtern werden. Der bisherige Hausvater Klammer verließ am 1. März seine Stellung, um in einen größeren Wirkungskreis in Köln einzutreten. An seine Stelle ist von dem Direktor der Duisburger Diakonissenanstalt, Herrn Pfarrer Engelbert, der Diakon Büschgen aus Wiesbaden herbeordert worden, unter dessen Verwaltung sich die Herberge recht kräftig entwickelt. Im Personenstande des Vorstandes ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, als Herr Geheimen Sanitätsrath Dr. Nisch infolge Bezuges von hier aus dem Vorstande ausgeschieden ist. Für ihn ist Herr Rentier Geshorn vorläufig kommissarisch worden. Die Weihnachtsschneekung fand am 1. Weihnachtstage in üblicher Weise unter Beteiligung von 45 Gästen statt. - Dieser Bericht wurde von der Versammlung genehmigt. In Vertretung des nicht anwesenden Schatzmeisters verlas der Vorsitzende den Jahresbericht, ebenso die Monita der Rechnungsrevisionskommission, sowie die Antworten des Vorstandes und Schatzmeisters auf diese Monita. Der Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters wurde angenommen und die Entlastung erteilt. - Hierauf wurde der Etatentwurf für 1901, welcher mit 8600 Mark balancirt, genehmigt und der bisher kommissarische Rentier Herr Geshorn in den Vorstand gewählt.

Grundstücke aus deutschen Händen erworben und viel zu theuer bezahlt (600 000 Mark). Anstatt die Hausgrundstücke, die einen Mietsertrag von 30 000 Mark jährlich brachten, vorläufig weiter zu vermieten, riß man sofort sämtliche Gebäude nieder. Der abermalige Versuch, Aktien im Nominalwerthe von 50 Mark auszuspielen und abzusetzen, mißlang, denn die Zeichnungen blieben aus. Es wurden daher Verhandlungen mit einer deutschen Gesellschaft über den Verkauf der beiden Grundstücke angeknüpft. Diese Verhandlungen sind jetzt dem Abschluß nahe. Mehrere deutsche Kapitalisten, an deren Spitze zwei große Weinfirmen in Berlin und Ologau stehen, werden die Grundstücke erwerben und darauf ein großes deutsches Hotel erbauen.

h. Schöffen, 28. Januar. (Bürgerverein. Kaisersgeburtstagsfeier.) Am 27. Januar hielt der Schöffenbürgerverein im Klattischen Lokal seine diesjährige Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war. In den Vorstand wurden gewählt: Lehrer em. Köhler als Vorsitzender, Sattlermeister Sprolevisch als Stellvertreter, Fleischermeister Sünterberg als Schriftführer, Kaufmann Reichelt als Stellvertreter, Bäckermeister Gräber als Kassensführer und Maschinenfabrikant Urbanstky, Kaufmann Söschinsky und Hotelbesitzer Klatt als Beisitzer. - In diese Sitzung schloß sich eine Kaisersgeburtstagsfeier. Herr Lehrer em. Köhler eröffnete sie mit einer zündenden Ansprache, welche in einem Hoch auf den Kaiser ausklang. Die Stimmung wurde aber wesentlich durch den Umstand niedergebriekt, daß auch diese Feier wiederum, wie im vorigen Jahre, polizeilich überwacht wurde.

Danzig, 29. Januar. (Ein überaus dreistes Raubattentat) ist in verfloßener Nacht auf der Eisenbahnstrecke Dirschau-Danzig im Postwaggon des fahrenden Personenzuges ausgeführt worden. Die „Danz. Zig.“ berichtet darüber folgendes: In dem Personenzuge, welcher 11.16 nachts von Dirschau nach Danzig abfuhr, hatte der Postkassierer Rudolf Peiser aus Dirschau Dienst im Postwaggon. Zwischen Hohenstein und Brauk hörte der Bahnpostkassierer plötzlich hinter sich ein Geräusch und sah zwei Männer, welche unter dem Briefortierpindel und dem Kleiderpindel verborgen gewesen waren. Der Zug hatte gerade die Höhe von Brauk erreicht und der Postkassierer war dabei beschäftigt, die Werthsendungen für das Postamt I. Danzig von den anderen Werthen zu sondern. In diesem Moment bemerkte er die Männer, von denen einer plötzlich aus dem nur durch eine Verbindungstür von dem eigentlichen Raum zur Aufbewahrung von Geldern z. getrennten Packraum auf den Beamten trat mit der Drohung, er solle sich ganz ruhig verhalten, sonst koste es ihm das Leben. Ferner wurde ihm unter vorgehaltenem Revolver verpfändet, wenn er nicht alles im Wagen befindliche Bargeld herausgebe, würde er sofort aus dem Wagen geworfen werden. Der Beamte versicherte, er hätte kein Geld bei sich und versuchte so schnell als möglich, die über seinem Haupte befindliche Nothleine zur Bremse zu ziehen. Als er den Arm erhob, kratzte ein Schuß, der ihm am linken Arm traf und so schwer verletzte, daß Peiser, wie er selber angegeben hat, zu Boden fiel. Nun erschien auch die zweite Person, welche sich sofort auf den Betroffenen warf, ihm Hände und Füße band und ihm einen Knebel in den Mund steckte. Die Räuber durchschnitten und durchwühlten nun die Säcke mit Werthsendungen. Wie es scheint, haben die Räuber, als der Zug sich langsam der Haltestelle Gutesherberge näherte, den Postwagen heimlich verlassen und sind in der Dunkelheit unbemerkt entkommen. Wie es den Anschein hat, haben sie auf diesen baldigen Aufenthalt des Zuges nicht gerechnet und sich daher nicht die Zeit genommen, weiter in den Werthsendungen zu suchen, denn ein Säckchen mit barem Gelde war unberührt geblieben. Erst als der Zug in Ohra hielt, wurde der Raubanschlag bemerkt. Ein Schaffner hörte hier das Röheln und Stöhnen des getriebenen ver wundeten Postkassierers, worauf man den Wagen öffnete und den Gefesselten befreite. Nach der Ankunft des Zuges in Danzig wurde Peiser sofort in das chirurgische Stadtlazareth gebracht, wo er sich im Laufe des Vormittags so weit erholt, daß er die vorstehend erwähnten näheren Angaben über das Attentat machen konnte. Höhere Postbeamte haben sich heute nach Dirschau begeben, um in Gemeinschaft mit der Eisenbahnpolizei die erforderlichen Ermittlungen anzustellen. Wie es scheint, haben die Räuber nicht gefunden, was sie suchten, denn ein Fehlen von Werthsendungen ist bis jetzt nicht bemerkt worden. Man nimmt an, daß die Räuber in Hohenstein, vielleicht auch schon in Dirschau sich in den Packwagen geschildert und hier verborgen gehalten haben, bis sie den Beamten bei voller Beschäftigung sahen.

Kolberg, 28. Januar. (Flüchtig geworden.) Der Buchhalter des hiesigen Vorshubvereins Ernst Kaap ist nach Unterschlagungen von 3000 Mark flüchtig geworden.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Donnerstag, 31. Januar. Sonnenaufgang 7 Uhr 35 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 29 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 54 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 17° 29'. Mond zunehmend. Mondaufgang gegen 1/2 Uhr nachmittags. Untergang nach 5 Uhr morgens.

Heberichts-tabelle. Zeit der Beobachtung, Lufttemperatur, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 1,0 Grad Reaumur = 1,2 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts - 3,3 Grad Reaumur = - 4,1 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Bewölktes, unbeständiges, zu weiteren Schneefällen geneigtes Wetter.

Wetter-Aussichten. Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland. 31. Januar: Milde, zu Niederlagen geneigt, meist bedeckt. Zehnjährige Weisung. 1. Februar: Bedeckt, Nebel, Niederlagen, milde, windig. Sturmwarnung.

**Prenkischer Landtag.**

(Nachdruck verboten.)

14. Sitzung vom 29. Januar.

Das Haus ist mäßig besetzt. 11 Uhr. Am Ministertische: Freiherr von Hammerstein u. a.

Vor der Tagesordnung erklärt Abg. Dr. Loh (bei keiner Partei): Die Kreise Leer und Emden in Ostfriesland sind in der Nacht vom 27. zum 28. Januar von einer außerordentlich heftigen Sprinkflut heimgesucht worden. Nach den mir vorliegenden Nachrichten sind zwar Menschenleben bis jetzt nicht zu beklagen, es haben sich aber unendlich viele Personen in dunkler Mitternacht nur mit Mühe und Noth retten können, und sie und andere sind in ihrem Vermögen, an Hab und Gut unendlich geschädigt worden. Außerordentlich viel Vieh ist zu Grunde gegangen, es sind mehrere Durchbrüche erfolgt, einige Säuren sind zerstört worden, eine derselben an der unteren Ems ist mehrere Kilometer hinaus auf das Land geschwemmt worden. Vor allem aber ist die Stadt Leer außerordentlich schwer betroffen, da die Hafenanbauten, die sie mit Unterstützung der von diesem Hause bewilligten Mittel gebaut hat, vollständig zerstört worden sind. Ich möchte hier einen Appell an das Land richten um Hilfe für die zahllosen geschädigten Kreisländer und einen Appell an die königliche Staatsregierung, nach Kräften für die Linderung und Milderung der Noth einzutreten und Bedacht zu nehmen, daß in Zukunft die Schäden an dem Hafenanbau durch namhafte Beihilfe des Staates beseitigt werden.

Präsident von Kröcher: Auch ich möchte unser Mitgefühl für die geschädigten Kreise hier aussprechen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß für sie gethan wird, was möglich ist.

Hierauf wird die zweite Verlesung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben Titel „Gehalt des Ministers“.

Abg. Pohl (Frei. Verein.) wünscht Gewährung von Staatsmitteln für landwirtschaftliche Lehr- und Versuchszwecke in Ostpreußen und namentlich für die Errichtung einer weiteren landwirtschaftlichen Versuchsanstalt bei Königsberg. Die übrigen Ausführungen des Redners bleiben unverändert. Derselbe scheint sich über die Lage der Landwirtschaft zu verbreiten und verspricht, alles zu fördern, was das Wohl der Landwirtschaft betreffe.

Ein Regierungskommissar bemerkt, daß die jetzige Versuchswirtschaft in Königsberg nur ein Versuch sein solle, der jederzeit aufgegeben oder erweitert werden könne.

Abg. Lüders (Freikonservativ): Herr Pohl ist nicht der Ansicht, daß die Landwirtschaft ganz gut gehe. (Widerstand links.) Man kann nur wünschen, daß jene Anschauungen sich auf der linken Seite weiter verbreiten. Hoffentlich wird die Landwirtschaft in Zukunft einig und geschlossen zusammen stehen. Die ungeheuren Unkosten der landwirtschaftlichen Betriebe lassen bessere Getreidepreise als notwendig erscheinen. Statistik und Volkszählung beweisen, daß die Bevölkerung auf dem platten Lande zurück geht, weil die Landwirtschaft nicht imstande ist, so hohe Löhne zu bezahlen, wie die Industrie. Die Viehpreise waren auch sehr niedrig, namentlich die Schweinepreise. Es lohnt sich dabei nicht, Vieh zu mästen. Wenn die landwirtschaftlichen Verhältnisse sich weiter so schlecht entwickeln, gehen wir in der Landwirtschaft sehr trüben Zeiten entgegen. Wir wollen aber auf unserer Scholle sitzen bleiben und die ererbte Scholle weiter vererben. Das können wir nur, wenn der Landwirtschaft geholfen wird. In einer Zollserhöhung haben nicht nur die Landwirthe sondern alle mit der Landwirtschaft zusammenhängenden Gewerbe ein großes Interesse. Einen sicheren und ausreichenden Zollschutz müssen wir erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. de Witt (Zentrum) bespricht die Maßnahmen, die getroffen sind, um die Schönheiten des Siebengebirges gegen die Verwüstung durch die Steinbrüche zu schützen und wünscht eine Erklärung des Ministers, ob für die durch die Expropriation der Steinbrüche brotlos werdenden Steinbrucharbeiter gesorgt werde.

Minister Frhr. von Hammerstein erwidert, es sei gar nicht beabsichtigt, den gesammelten Steinbruchbetrieb im Siebengebirge aufzuheben. Beschwerden von Steinbrucharbeitern seien an keinen Minister bisher gelangt. Doch werde er die Sache jetzt näher prüfen, obwohl er glaube, daß mehr Agitation als ein

wirklicher Grund die Klagen der Steinbrucharbeiter verursacht habe. Jedenfalls müsse der ideale Besitz an Schönheit unserem Vaterlande erhalten bleiben. (Beifall.)

Abg. Schmitz-Düsselhof (Zentrum) tritt den gefälligen Ausführungen des Abgeordneten Wintermeyer entgegen, daß der kleine Bauer kein Interesse an Getreidezöllen habe. Mann für Mann wünschten die Bauern einen erhöhten Schutz. Redner wünscht ferner eine amtliche Statistik über die landwirtschaftliche Verwaltung eine Veranschaulichung der Frage der Fideikommissgesetzgebung werthvoll sein werde.

Geheimrath Müller theilt mit, daß die landwirtschaftliche Verwaltung eine Veranschaulichung vorbereitet, aber noch mit der Sammlung des Materials beschäftigt sei.

Minister Frhr. von Hammerstein antwortet auf eine gestern an ihn gerichtete Anfrage, daß ein neues Weingesetz voraussichtlich in kürzester Frist an den Reichstag gelangen werde.

Abg. Dommes (Frei. Vp.) warnt davor, die Noth der Landwirtschaft zu übertreiben.

Abg. Firsich (Freiwillige Volkspartei): Die Behauptung, daß die Landwirtschaft in so schlimmer Lage sei, daß sie nicht mehr vorwärts komme, ist als unrichtig erwiesen. Allenfalls ist die Anbaufläche vergrößert. Die Schwierigkeiten, die vorhanden sind, können überwunden werden, vor allem durch eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Technik. Eine Erhöhung der Getreidezölle wird zweifellos den Arbeitern Schaden, den Landwirthen jedoch Nutzen bringen. Die Aussicht auf höhere Löhne, die den Arbeitern hier eröffnet worden ist, kann sie darüber nicht trüben. Wie kann heute jemand behaupten, daß infolge der höheren Zölle die Löhne der Arbeiter steigen würden! Das ist keineswegs zu erwarten, eher das Gegenteil.

Abg. Dr. Barth (Frei. Vp.): Herr von Wangenheim liebt es, uns bei jeder Gelegenheit klar zu machen, daß wir von Landwirtschaft nichts verstehen. Danach müßte man bei ihm eine besonders genaue Kenntniß der Frage der landwirtschaftlichen Zölle erwarten. Statt dessen hat er gestern bewiesen, daß er auf diesem Gebiete über die fundamentalsten Fragen im Unklaren ist. Er hat z. B. behauptet, daß die Erhöhung des Zolls auf 5 Mark für den einzelnen Konsumenten eine Mehrausgabe von 1 1/2 Pf. pro Tag bedeuten würde. Durch vielfache Untersuchungen ist aber festgestellt, daß diese Berechnung des Herrn von Wangenheim durchaus falsch ist. Herr von Wangenheim hat den Durchschnittskonsum von Getreide pro Kopf der Bevölkerung viel zu niedrig angesetzt, und daher stammt der Fehler. Wenn dem Führer des Bundes der Landwirthe solche Schnitzer passieren, dann können die Herren von der Rechten doch nicht solche Autorität beanspruchen, wie sie das zu thun gewohnt sind. In Wirklichkeit ist die Mehrausgabe bedeutend höher, als sie Herr von Wangenheim berechnet hat. Sie beträgt nicht 30 Mark im Jahr für eine Familie von fünf Köpfen, sondern 80 Mark, da eine solche Familie durchschnittlich 100 Kilogramm im Jahr konsumiert. Wenn ich neulich 60—70 Mark angab, so war das eine besonders niedrige Veranschlagung. Was bedeutet aber eine Mehrausgabe von 80 Mark für den Arbeiter? Sie bedeutet einen ganzen Monat Lohn! Einen ganzen Monat soll der Arbeiter in Zukunft umsonst arbeiten! (Aachen rechts. Zuruf des Freiherrn von Mettenberg = Wehrum: „Sozialdemokrat!“ Heiterkeit rechts.) Ach was, das sind ja Redensarten. Die Steigerung der nothwendigsten Lebensmittel hat naturgemäß eine verminderte Arbeitsgelegenheit zur Folge. Die Handelsverträge haben sich als segensreich erwiesen, um mehr als eine Milliarde ist der Export gestiegen. Wenn keine Handelsverträge mehr zustande kommen, nimmt die Zahl der Arbeitslosen zu. So werden die Arbeiter von zwei Seiten getroffen, sie haben nicht nur höhere Preise für Lebensmittel zu zahlen, sondern bekommen auch niedrigere Löhne. Zahllose Streiks werden ausbrechen und die Klagen gegen die Verträge werden verschärfen. Die Agrarier stellen unser Nationalgefühl in Abrede, aber sie begreifen, daß sie aus ihrem Patriotismus nur Gewinn ziehen wollen, denn wenn es zu einem Zollkrieg kommt, so haben die Herren den Vortheil davon. Wie es mit dem Nationalgefühl der Schutzöllner beschaffen ist — ich will hier aus Höflichkeit nicht von Deutschland sprechen — geht aus der Ausrufung Treitschkes hervor, der die starke agrarische Schutzöllnerische Bewegung Frankreichs in den 50er Jahren als sozial schädlich bezeichnet hat. „Wann hat jemals“ fragt Treitschke — und damit will auch ich

schließen — „in Preußen eine Klasse den Staat für sich ausgebeutet, seit die Hohenzollern den ehernen Felsen des Königthums errichtet haben?“ U. a. w. g. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Glattfelder (Zentrum) wünscht staatliche Förderung des Obstbaues und tritt für einen ausreichenden Schutz auf Getreide ein. Landwirtschaft und Industrie seien aufeinander angewiesen; wenn es der Landwirtschaft schlecht gehe, habe auch die Industrie Schaden. Redner fragt weiter, wie es mit der Fideikommissgesetzgebung stehe.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß ein Entwurf über die Fideikommissgesetzgebung ausgearbeitet und den Provinzialbehörden zur Begutachtung unterbreitet sei. Auf Grund der eingegangenen Antworten sei ein zweiter Entwurf ausgearbeitet, der zur Zeit der kommissarischen Verlesung unterliege. Die Arbeiten würden eifrig gefördert, aber bei den vielen wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen, die dabei in Betracht kommen, sei es absolut ausgeschlossen, daß der Entwurf noch in dieser Session an das Haus gelange; hoffentlich werde das in der nächsten Session geschehen.

Abg. Osthaus (Nationalliberal): Schon vor zwei Jahren habe ich auf die Nothwendigkeit der Revision des Jagdpolizeigesetzes hingewiesen. Es wurde mir damals die Antwort zu Theil, daß die Arbeiten für eine solche Revision bereits im Gange seien. Wie notwendig die Revision ist, ergibt sich aus der Rechtsunsicherheit, die jetzt in jagdpolizeilichen Fragen eingerissen ist, da sich die Entscheidungen des Verwaltungsgerichts und diejenigen der Landesgerichte und Oberlandesgerichte zum Theil diametral gegenüberstehen. Ich bitte um Auskunft, wann wir auf eine entsprechende Vorlage rechnen dürfen, der gegenwärtige Zustand ist auf die Dauer unhalbar.

Minister Frhr. v. Hammerstein: Es handelt sich hier um eine sehr schwierige Materie, deren Regelung viele zeitraubende Arbeiten erfordert. Dieselben sind noch nicht abgeschlossen, werden aber dauernd fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Bedlich (Freikonservativ): Die Frage der höheren Getreidezölle ist für dieses Haus durch die Abstimmung vom Sonnabend erledigt. Trotzdem hat der Abgeordnete Barth auch heute wieder eine Rede gehalten, die nicht an die Mitglieder gerichtet war, sondern nach außen hin (Sehr richtig! rechts). Ich würde es mit meiner parlamentarischen Pflicht für unvereinbar halten, wenn ich die Tribüne des Hauses als agitatorischen Zwedben benutzen würde. (Sehr wahr! rechts. Lachen bei den Freisinnigen.) Wie kann Herr Barth sagen, daß für eine Arbeiterfamilie von fünf Köpfen der Zoll 80 Mark ausmacht? Eine Familie von fünf Köpfen ist doch nicht soviel Brot wie fünf Arbeiter. (Lachen bei den Freisinnigen.) Man kann doch nicht einfach den Durchschnittsverbrauch der Bevölkerung zugrunde legen. (Zuruf: Der Arbeiter ist noch mehr Brot, als im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung kommt!) Den Berechnungen des Herrn Barth fehlt jede sachliche Unterlage; sie können nur dazu dienen, unkluge Leute zu verwirren. (Sehr wahr! rechts.) Bei einem 6 Mark-Zoll macht die Belastung erst 25 Mark aus. Herr Barth wesentliche einfach die bekannten Argumente der Freihändler, die durch die Erfahrung von mehr als einem Menschenalter als gänzlich hallos erwiesen sind. Unter der Herrschaft und dem Segen des Schutzolls haben sich die Verhältnisse der Arbeiter wesentlich gebessert; ein verständiger Schutzoll gibt den Arbeitern reichliche Arbeitsgelegenheit und reichen Verdienst, und das ist mehr werth als der Schaden, den sie durch eine kleine Zollserhöhung erleiden. Ob Herr Barth dazu berufen ist, im Namen nationaler Gesinnung zu sprechen, erscheint mir zweifelhaft; von ihm möchte ich mir Lehren über das Nationalgefühl erbitten. Nicht die Gesetzgebung ist es, die die Streiks hervorgerufen würde, sondern die verheerende Agitation, vor der man selbst in diesem Hause nicht zurücksteht. (Sehr wahr! rechts.) Die Handelsverträge werden an höheren Zöllen nicht scheitern; wer das sagt, ist kein Mann der Praxis, sondern der grauen Theorie. Die freihändlerische Politik, die Herr Barth vertritt, ist nicht weniger als eine Interessenspolitik des Großkapitals. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir treiben keine Interessenspolitik, wir hätten auch gar nichts dagegen, zum Handelsset einen Antrag auf Berücksichtigung der Interessen des im Großhandel angelegten Kapitals anzunehmen. Wir vernachlässigen dagegen, daß unter der Herrschaft der Hohenzollern eine Wirtschaftspolitik in einseitigem Interesse einer Klasse getrieben wird. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Bedlich (Freikonservativ) fragt, wie es mit dem Plane der Verlegung der Gärtnereischule von Wildpark nach Dahlem stehe.

Geheimrath Sachz: Der seiner Zeit dem Hause vorgelegte bezügliche Entwurf hat hier keinen Anklang gefunden. Wie weit die Sache inzwischen weiter gefördert ist, weiß ich nicht, denn sie gehört zum Ressort des Ministers des Innern.

Auf eine Anfrage des Abg. Mooren (Zentrum) erwidert

Ein Regierungskommissar, daß den nothleidenden Waffergemeinschaften am Niederrhein von ihrer Schuld 50 000 Mark niedergegessen seien.

Abg. Schmitz-Düsselhof (Zentrum): Würden die freisinnigen Organe die Neben der Freunde eines höheren Getreidezolles ausführlicher wiedergeben, so würden die Wähler zu der Einsicht kommen, daß wir im Recht sind. (Widerstand bei den Freisinnigen.) Durch die Handelsverträge ist die Landwirtschaft schon geschädigt; den Vortheil davon hat lediglich die Industrie gehabt. Unsere Forderung auf Erhöhung des Schutzolles ist durchaus berechtigt. Herr Dr. Barth geht von der Voraussetzung aus, daß wir einen Zoll von 8 Mark haben wollen; einem solchen Verlangen stehen aber meine politischen Freunde gänzlich fern. Die heutigen höheren Löhne der Arbeiter sind eine Folge des Schutzolles; die Landwirtschaft hat bisher gern die Kosten für die Hebung der Industrie mit getragen. Das haben auch unsere nationalen Freunde zumtheil eingesehen. Wenn Herr Barth die Interessen der Arbeiter wahrnehmen will, so sollte er, statt die Landwirtschaft zu schädigen, lieber etwas zur Beseitigung der Wohnungsnoth thun, unter der die Arbeiter so schwer leiden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Frhr. v. Bedlich (Freikonservativ) fragt, wie es mit dem Plane der Verlegung der Gärtnereischule von Wildpark nach Dahlem stehe.

Geheimrath Müller: Die Verlegung der Gärtnereischule ist so weit vorbereitet, daß wir im nächsten Etat die Mittel dafür fordern können.

Abg. Wintermeyer (Freiwillige Volkspartei)

Abg. Götzein (Freiwillige Vereinigung): Der Brotverbrauch auf den Kopf des einzelnen Arbeiters ist viel höher, als auf den Kopf der gesammten Bevölkerung, denn der Fleischverbrauch stellt sich beim Arbeiter geringer. Es liegt also auf der Hand, daß durch stark erhöhte Getreidezölle die Arbeiter am meisten betroffen werden. Ein Irrthum ist es, wenn Herr von Bedlich den Ausschwung unferer Wirtschaftslagens auf die Schutzollpolitik zurückführt. Ich könnte Ihnen viele Industriezweige nennen, die durch die Schutzollpolitik auf das Schwerste geschädigt worden sind. Der Ausschwung der Industrie datirt nicht seit der Einführung der Schutzölle, sondern seit dem Abschluß der Handelsverträge. Das Sinken der Getreidepreise liegt zum großen Theil an der Verringerung der Qualität. Es steht fest, daß der Weizen bei uns vor 30 Jahren weit bessere Durchschnittsqualität besaß als der heutige. Mit seiner Vermehrung, der Bauer treibe nur noch deshalb die Landwirtschaft weiter, weil er den Grund und Boden von den Vätern ererbt habe, setzt sich der Abgeordnete Lüders sogar in Widerspruch zu seinem Nachbarn Herrn Leppelmann, der doch im vorigen Jahre ausrief, daß die Bauern nur dann noch prosperiren könnten, wenn sie mehrere Generationen hindurch keine Kinder hätten. (Heiterkeit.) Gegenüber der Agitationsrede des Herrn von Bedlich beziehe ich: Angesichts der geringen Summen, welche die Landwirtschaft verhältnismäßig an direkten und indirekten Steuern aufbringt, liegt es im allgemeinen Interesse des Vaterlandes und damit schließlich auch im Interesse der Landwirtschaft selbst, daß die Lebensmittelpreise nicht in einem Maße gesteigert werden, die den Unwillen der großen Masse der Bevölkerung in der ärgsten Weise herausfordern. (Beifall links.)

Abg. Szumala (Zentrum): Die Arbeiter auf dem Lande werden durch die Zollserhöhung nicht im mindesten berührt, denn sie stehen in Brot und Lohn und müssen ihre Naturalbezüge erhalten, gleichviel wie theuer dieselben sind. Die Bemerkung, die Arbeiter würden einen Monat umsonst arbeiten müssen, um den erhöhten Kornzoll zu bezahlen, wäre besser unterblieben; sie ist nur dazu geeignet, Mißverständnisse herbeizurufen und verkehrend zu wirken. Wenn die neuen Handelsverträge mit erhöhten Zöllen wirklich der Industrie einen solchen Schlag verfehen sollten, daß Tausende von Arbeitern in den industriellen Betrieben dadurch beschäftigungslos werden, dann müßte sie nur zu uns kommen; sie werden auf dem Lande mit offenen Armen aufgenommen werden. (Beifall.) Zum Schluß bitte ich den Minister um Auskunft, wie weit der Gesetzentwurf betreffend den Schutz der Dorfauen gediehen ist.

Geheimrath Sachz: Der seiner Zeit dem Hause vorgelegte bezügliche Entwurf hat hier keinen Anklang gefunden. Wie weit die Sache inzwischen weiter gefördert ist, weiß ich nicht, denn sie gehört zum Ressort des Ministers des Innern.

Auf eine Anfrage des Abg. Mooren (Zentrum) erwidert

Ein Regierungskommissar, daß den nothleidenden Waffergemeinschaften am Niederrhein von ihrer Schuld 50 000 Mark niedergegessen seien.

Abg. Schmitz-Düsselhof (Zentrum): Würden die freisinnigen Organe die Neben der Freunde eines höheren Getreidezolles ausführlicher wiedergeben, so würden die Wähler zu der Einsicht kommen, daß wir im Recht sind. (Widerstand bei den Freisinnigen.) Durch die Handelsverträge ist die Landwirtschaft schon geschädigt; den Vortheil davon hat lediglich die Industrie gehabt. Unsere Forderung auf Erhöhung des Schutzolles ist durchaus berechtigt. Herr Dr. Barth geht von der Voraussetzung aus, daß wir einen Zoll von 8 Mark haben wollen; einem solchen Verlangen stehen aber meine politischen Freunde gänzlich fern. Die heutigen höheren Löhne der Arbeiter sind eine Folge des Schutzolles; die Landwirtschaft hat bisher gern die Kosten für die Hebung der Industrie mit getragen. Das haben auch unsere nationalen Freunde zumtheil eingesehen. Wenn Herr Barth die Interessen der Arbeiter wahrnehmen will, so sollte er, statt die Landwirtschaft zu schädigen, lieber etwas zur Beseitigung der Wohnungsnoth thun, unter der die Arbeiter so schwer leiden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Frhr. v. Bedlich (Freikonservativ) fragt, wie es mit dem Plane der Verlegung der Gärtnereischule von Wildpark nach Dahlem stehe.

Geheimrath Müller: Die Verlegung der Gärtnereischule ist so weit vorbereitet, daß wir im nächsten Etat die Mittel dafür fordern können.

Abg. Wintermeyer (Freiwillige Volkspartei)

Abg. Götzein (Freiwillige Vereinigung): Der Brotverbrauch auf den Kopf des einzelnen Arbeiters ist viel höher, als auf den Kopf der gesammten Bevölkerung, denn der Fleischverbrauch stellt sich beim Arbeiter geringer. Es liegt also auf der Hand, daß durch stark erhöhte Getreidezölle die Arbeiter am meisten betroffen werden. Ein Irrthum ist es, wenn Herr von Bedlich den Ausschwung unferer Wirtschaftslagens auf die Schutzollpolitik zurückführt. Ich könnte Ihnen viele Industriezweige nennen, die durch die Schutzollpolitik auf das Schwerste geschädigt worden sind. Der Ausschwung der Industrie datirt nicht seit der Einführung der Schutzölle, sondern seit dem Abschluß der Handelsverträge. Das Sinken der Getreidepreise liegt zum großen Theil an der Verringerung der Qualität. Es steht fest, daß der Weizen bei uns vor 30 Jahren weit bessere Durchschnittsqualität besaß als der heutige. Mit seiner Vermehrung, der Bauer treibe nur noch deshalb die Landwirtschaft weiter, weil er den Grund und Boden von den Vätern ererbt habe, setzt sich der Abgeordnete Lüders sogar in Widerspruch zu seinem Nachbarn Herrn Leppelmann, der doch im vorigen Jahre ausrief, daß die Bauern nur dann noch prosperiren könnten, wenn sie mehrere Generationen hindurch keine Kinder hätten. (Heiterkeit.) Gegenüber der Agitationsrede des Herrn von Bedlich beziehe ich: Angesichts der geringen Summen, welche die Landwirtschaft verhältnismäßig an direkten und indirekten Steuern aufbringt, liegt es im allgemeinen Interesse des Vaterlandes und damit schließlich auch im Interesse der Landwirtschaft selbst, daß die Lebensmittelpreise nicht in einem Maße gesteigert werden, die den Unwillen der großen Masse der Bevölkerung in der ärgsten Weise herausfordern. (Beifall links.)

Abg. Szumala (Zentrum): Die Arbeiter auf dem Lande werden durch die Zollserhöhung nicht im mindesten berührt, denn sie stehen in Brot und Lohn und müssen ihre Naturalbezüge erhalten, gleichviel wie theuer dieselben sind. Die Bemerkung, die Arbeiter würden einen Monat umsonst arbeiten müssen, um den erhöhten Kornzoll zu bezahlen, wäre besser unterblieben; sie ist nur dazu geeignet, Mißverständnisse herbeizurufen und verkehrend zu wirken. Wenn die neuen Handelsverträge mit erhöhten Zöllen wirklich der Industrie einen solchen Schlag verfehen sollten, daß Tausende von Arbeitern in den industriellen Betrieben dadurch beschäftigungslos werden, dann müßte sie nur zu uns kommen; sie werden auf dem Lande mit offenen Armen aufgenommen werden. (Beifall.) Zum Schluß bitte ich den Minister um Auskunft, wie weit der Gesetzentwurf betreffend den Schutz der Dorfauen gediehen ist.

Geheimrath Müller: Die Verlegung der Gärtnereischule ist so weit vorbereitet, daß wir im nächsten Etat die Mittel dafür fordern können.

Abg. Wintermeyer (Freiwillige Volkspartei)

**Entweichte Kunst.**

(Nachdruck verboten.)

Roman von Reinhold Drtmann.

(25. Fortsetzung.)

Frau von Barnald hatte jetzt ihre Haltung vollständig zurückgewonnen, und das lebenswürdige Weibchen, das sich auf ihrem schönen Antlitz spiegelte, war von überzugender Natürlichkeit. „Welch ein beklagenswerther Zufall!“ sagte sie herzlich. „Ich werde mich fogleich umkleiden und dann selbst nach dem Patienten sehen. Unsere Sitzung, Herr Buchner, dürfte unter diesen Umständen für heute wohl leider zu Ende sein.“

Aber er hatte gar nicht erst auf diese Erklärung gewartet, um sie als beendet anzusehen. Rasch hatte er seine Malgeräthe niedergelegt, und er war schon auf dem Wege zur Thür.

„Ich hoffe, es ist da jemand, der mir den Weg zu des Professors Zimmer zeigen kann“, sagte er, „oder würden Sie, mein gnädiges Fräulein, die Güte haben, es zu thun?“

Ein Hauch war spurlos verfliegen. Die Schreckenskunde hatte ihn vollständig erüchtert; denn nach dem Eindruck, den er bei ihrer letzten Unterredung von dem körperlichen und seelischen Befinden Ludwig Corbachs empfangen, fürchtete er, daß dieser Zufall das Schlimmste bedeute. Und als Frau Ethel, die noch einige Fragen an Nora zu richten hatte, zu ihm hinüber sah, las sie in seinem auf sie gerichteten Blick nichts mehr von jenem Feuer, das sie soeben entzündet hatte, sondern nur noch die Angebuld des in angstvoller Aufregung Wartenden.

„Geh, mein Kind“, sagte sie, „Herrn Buchner den Weg zu weisen. Ich hoffe von Herzen, daß dieß Unwohlsein unferes verehrten Professors nichts Ernstliches zu bedeuten habe. Und ich finde Sie wohl noch bei ihm, wenn ich hinaufkomme, mich dessen zu vergewissern.“

Er hatte nicht einmal eine Erwiderung, so heiß brannte ihm der Boden unter den Füßen. Und als sich die Thür hinter den beiden geschlossen hatte, zerrüttete die schöne Frau die Spitzen ihres verführerischen Morgengewandes zwischen den kleinen, zornig geballten Fäusten.

„Abfcheulich!“ stieß sie zwischen den Fäusten zusammen-

gewephten Zähnen hervor. „Es ist, als ob alle Widerwärtigkeiten meines Lebens mir von diesen Barnalds kommen müßten.“

Und ohne dem Bilde, aus dem ihr Antlitz bereits in berückendem Liebreiz hervorleuchtete, nur noch einen Blick zu gönnen, raulte sie hinaus.

12. Kapitel.

Als Hubert das Schlafgemach des Professors betrat, das allem Anschein nach jetzt in ein Krankenzimmer verwandelt werden sollte, war Ludwig Corbach noch immer nicht aus seiner tiefen Bewußtlosigkeit erwacht. Nur der beengenden Oberleider entledigt, lag er leichensahl und unbeweglich auf dem Bette, in seinem Aussehen einem Toten ähnlicher als einem Ohnmächtigen.

Mit thränenlosem, seltsam starrem Antlitz stand Margarete zu Füßen des Lagerz, während Fräulein Therese, die alle, vielerlei Beschlüßerinnen von Schloß Erlau, sich um den Kranken zu schaffen machte, eifrig bemüht, ihn durch allerlei oft erprobte Hausmittelchen ins Leben zurückzurufen.

Man mochte die Neugierigen, die doch nichts helfen konnten, fortgeschickt haben; denn es war niemand außer den beiden Frauen bei dem Patienten. Tief erschüttert beugte sich Hubert über das vergrämte Antlitz mit den hohlen Wangen und den geschlossenen, tief eingefunkenen Augen herab.

„Meister! Lieber Meister! Erkennst Du meine Stimme!“

„Es ist umsonst, mein Herr“, antwortete statt des Professors die Beschleüßerin. „Er hört Sie nicht. Es ist eine so tiefe Ohnmacht, wie sie mir in meinem langen Leben noch niemals vorgekommen ist. Gebete Gott, daß es nicht am Ende gar ein Schlaganfall ist.“

„Still!“ raunte ihr der junge Maler zu. Und dann, indem er sich aufrichtete, trat er auf die in statuenhafter Unbeweglichkeit dastehende Margarete zu.

„Muth, Oretel, Muth!“ sagte er herzlich, indem er sich bemühte, ihre Hand zu erfassen. „Es ist nichts, als ein Anfall von Schwäche infolge der übermäßigen Arbeit. Wir haben sicherlich keine Veranlassung, etwas Schlimmeres zu befürchten.“

Ihre Finger hatten den Rand des Bettgestelles fest umklammert, und sie reichte ihm ihre Hand nicht, obwohl sie seine Absicht erkennen mußte.

„Hoffen wir, daß es nichts Schlimmeres ist!“ sagte sie ganz tonlos. „Man hat nach dem Arzt geschickt, nicht wahr?“

„Er kann in jedem Augenblick hier sein. Vermag ich vor seinem Eintreffen noch irgend etwas für Dich oder für den Meister zu thun?“

„Nein. Du siehst ja, daß ich selbst nichts anderes bin, als eine müßige Zuschauerin seiner Leiden.“

„Er leidet nicht!“ versuchte er zu trösten, obwohl ihm das Herz schmerzlich zusammengepreßt war von einer namenlosen Angst. „Es ist vielleicht nichts, als ein sehr tiefer Schummer, aus dem er mit frischen Kräften erwachen wird!“

Er konnte nicht erkennen, ob seine Worte den beabsichtigten ermutigenden Eindruck gemacht hatten, denn Margarete antwortete ihm nicht und ihre Züge blieben so unbeweglich, als ob ihr blaßes Gesichtchen aus Marmor gemeißelt wäre. Und während Fräulein Therese fortfuhr, die Sitze und die Schlössen des Professors mit irgend einer stark duftenden Essenz zu reiben, verharzte sie in dem drückenden, peinvollen Schweigen der qualenden Ungewißheit und des ohnmächtigen Abwartens.

„Willst Du Dich nicht wenigstens setzen, Margarete?“ sagte Hubert endlich, indem er einen der Sessel zu ihr heranzog. „Auch Du mußt jetzt, um unferes armen Meisters willen, darauf bedacht sein, Deine Kräfte zu schonen.“

Sie schüttelte abwehrend den Kopf und veränderte ihre Stellung nicht. — Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte sie wieder minutenlang auf jedes Geräusch, das draußen vernehmlich wurde, mit verzehrender Ungeduld die Ankunft des Arztes erharrend.

Da plötzlich hoben sich langsam und zitternd Ludwig Corbachs Lider. Und schon kniete Margarete neben ihm auf den Boden, um sein graues Haupt zärtlich zwischen ihre beiden Hände zu nehmen.

„Vater! mein theurer, geliebter Vater! Sprich ein Wort, oder gib mir ein Zeichen, daß Du mich erkennst!“

Er sah sie an, aber es war unerkennbar, daß sich seinem Geiste ganze andere Dinge darstellten, als die Wirklichkeit, die ihn hier umgab. „Ein Rembrandt!“ murmelte er, „ganz gewiß ein Rembrandt!“ Dann sanken die so lange mit äußerster Anstrengung offengehaltenen Augenlider wieder kraft-

los herab, während seine Brust sich in einem schweren Athemzuge, wie in einem tiefen Seufzer hob.

„Gott sei Dank! Ein Schlagfluß ist es wenigstens nicht!“ sagte Fräulein Therese, offenbar in der besten Absicht von der Welt. „Nun gibt es doch vielleicht noch Hoffnung, daß er sich wieder erholt. Und da höre ich wahrhaftig schon die Stimme unferes Doctors! Der Bote muß ihn auf halbem Wege getroffen haben, sonst könnte er unmöglich schon hier sein.“

Ihr gutes Gehör hatte sie nicht getäuscht. Es war wirklich Doktor Liebrecht, der jetzige Bezirksarzt aus Parthenhofen, der soeben in Burton Harrisons Begleitung das Wohnzimmer betreten hatte und im nächsten Augenblick auf der Schwelle erschien. Er war von dem Engländer offenbar bereits hinlänglich unterrichtet worden, um nicht erst viele Worte verschwenden zu müssen. Kurz nur begrüßte er die Anwesenden, um sich fogleich mit dem Kranken zu beschäftigen. Da er ein beinahe täglicher Besucher auf Schloß Erlau war, sah er den Professor und seine Tochter nicht zum ersten mal, und er hatte sich aus dem Eindruck, den das sonderbare aufgeregte Wesen des Malers auf ihn gemacht, auch vielleicht schon ein Urtheil über die Natur seines gegenwärtigen Zustandes gebildet. Nachdem er den Herzschlag des wieder ganz theilnahmlosen Patienten geprüft hatte, wandte er sich an Margarete:

„Man sagt mir, daß Sie es waren, die den Herrn Professor ohnmächtig in seinem Atelier gefunden. Von einem äußeren Anlasse dieses Zufalles aber, oder von einer starken Gemüthsbewegung, der Ihr Herr Vater ausgelegt gewesen wäre, ist Ihnen ver-muthlich nichts bekannt?“

„Nein. Ich weiß nur, daß er schon seit geraumer Zeit ein sehr aufgeregtes Wesen zeigte — daß er fast gar nicht mehr schlief und beständig von einer furchtbaren, unabweislichen Unruhe gepeinigt wurde.“

„Ja, ja, seine Nerven waren in hohem Grade überreizt. Das ist, trotz der Mäßigkeit unferer wenigen Begegnungen, auch mir nicht entgangen. Aber ich möchte denn doch eine etwas gründlichere Untersuchung des Patienten vornehmen. Lassen Sie mich, bitte, auch eine Viertelstunde mit ihm allein, mein liebes Fräulein! Unse gute Mamsell Therese kann ja hierbleiben, mir die etwa nöthigen Handreichungen zu leisten.“

(Fortf. folgt.)



